Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1871

53 (3.3.1871) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 53. I. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., im Reklamentheile 18 kr. Karlsruhe, Freitag, den 3. März Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 58 kr. Bringerlohn 1871.

* Zum 3. März.

Lasset uns recht zahlreich in den Reichstag wählen! Auch wir Badener, während wir unserem angestammten Fürstenhause in alter Liebe und Anhänglichkeit ergeben bleiben, huldigen mit Freuden dem deutschen Kaiser, unter dessen Szepter wir hoffen, daß Deutschland stark nach Innen und gesichert nach Außen eine neue Zeit des Friedens und des Wohlstandes erleben wird. Unsere Freude und unsere Huldigung wollen wir besonders dadurch kundgeben, daß wir recht zahlreich an der Wahl des ersten Reichstags uns betheiligen, der um den neuen Kaiser sich sammeln wird. Wir dürfen ja nicht glauben, daß wir deßhalb unsere Wahlpflicht vernachlässigen dürfen, weil die Wahl der national und liberal gesinnten Bewerber in den meisten Wahlbezirken gesichert ist. Nein, es soll sich durch die Zahl der abgegebenen Stimmen zeigen, daß das ganze Volk dem neuen deutschen Reich mit Freuden huldigt. Wer kann, der wähle am 3. März und gebe seine Stimme den nationalen und liberalen Bewerbern. Es sind Männer, die Ihr Alle kennt und denen Ihr zum größten Theil schon seit vielen Jahren die Gestaltung der Geschicke unseres engern Vaterlandes anvertraut habt. Ihr wisset Alle, daß Euch Euer Vertrauen nicht getäuscht hat. Diese Männer werden Euer Vertrauen auch auf dem größeren und wichtigeren parlamentarischen Kampfplatz rechtfertigen. Darauf verlaßt Euch! Wählet aber Diejenigen nicht, welche noch vor Kurzem den jetzt von Deutschland beschrittenen Weg zur Einigung als den unrichtigen und unheilvollen bezeichneten und jetzt heuchlerisch thun, als hätten sie gar nie Anderes erstrebt. Darum, Ihr Wahlmänner des badischen Volkes, am 3. März zur Wahlurne für die Bewerber der nationalen und liberalen Partei! Das Land erwartet, daß Jeder seine Pflicht erfülle! Keiner darf an der Wahlurne heute fehlen.

Drahtberichte.

* **Berlin**, 2. März 1871.

Amtliche militärische Nachricht von

Versailles, 1. März.

Der Kaiserin und Königin in Berlin.

So eben kehre ich von Longchamps zurück, wo ich die Truppen des 6., 11. und 1. bayerischen Korps, 30,000 Mann, inspizirte, die zuerst Paris besetzen. Die Truppen sahen vortrefflich aus. Die Avantgarde ist um 8 Uhr eingerückt ohne alle und jede Störung.

Wilhelm.

×× **Bordeaux, 1. März, Nachts. Die Nationalversammlung nahm die Ratifikation der Friedensgrundlagen mit 546 gegen 107 Stimmen an.**

Vom Kriegsschauplatz.

Paris. Das Wagner-Wolff'sche Telegraphenbureau hat in der im letzten Blatt mitgetheilten Pariser Depesche vom 27. Febr. über die Pariser Unruhen eine sehr merkwürdige Stelle — übersehen. Wie wir aus der Köln. Zeitung erfahren, lautet nämlich das betreffende Telegramm (wahrscheinlich Eigenthum der Indep. belge) wie folgt: „Die Nationalgarden begaben sich auf die Wälle und in die Champs Elysees, um den Feind zurückzuweisen." Der letzte Satz fehlt bei Wagner-Wolff.

(**Waffenstillstand**). Im Pfälzer Kurier finden wir endlich eine bestimmte und offizielle Angabe über den Termin der Waffenstillstandsverlängerung in folgendem Telegramm: „Präliminarfrieden abgeschlossen. Waffenstillstand bis 12. März. Ludwigshafen, 27. Februar 1871. Etappen-Kommando: v. Hirschfeld."

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 2. März. Heute haben wir die amtliche Nachricht erhalten, daß gestern das kaiserlich deutsche Heer seinen Einzug in Paris hielt. Damit erhält jener wüste Ruf, mit welchem die Franzosen sich in den Krieg stürzten, das Geschrei: nach Berlin! nach Berlin! seine nüchterne und verständliche Antwort. Anstatt in Berlin, findet der Krieg sein Ende in Paris. Dem deutschen Heer wird die gerechte Befriedigung, die Straßen der bezwungenen Stadt zu betreten, vor der sie so lange in unerschütterlicher Pflichttreue, in harter Kriegsarbeit, mitten unter den Unbilden und Strapatzen eines strengen Winters gelegen. Und wie ihnen der Einzug in die Feindeshauptstadt die Krone der Siege ist, die sie auf mehr denn zwanzig Schlachtfeldern davongetragen, so ist er dem Feind das redende Symbol seiner Niederlage und Unterwerfung, ein Symbol, das für ihn um so unerläßlicher ist, je hartnäckiger er sich bis zu dieser Stunde gegen den Gedanken, besiegt zu seyn, aufbäumt. Die geschichtliche Thatsache, daß die Pariser besiegt seyen, ist ihnen durch Kriegsberichte, durch Zeitungen, durch Bücher schlechterdings nicht beizubringen; all dies glauben sie einfach nicht; sie glauben höchstens, wenn sie sehen oder fühlen, und selbst dann ist zweifelhaft, wie lange der Eindruck vorhält, wie ja z. B. auch die moralischen Wirkungen des Hungers mit der ersten Hammelheerde, welche die mitleidigen Deutschen nach Paris sandten, wieder verflogen sind. Es ist vorauszusehen, daß sich gleich nach dem Kriege eine ganze Mythologie bilden wird, deren Anfänge und gedeihliches Wachsthum wir schon während der Kriegsereignisse selbst beobachten konnten. Wenn einst die französischen Darstellungen des Krieges erscheinen, auf die man gefaßt seyn muß, so mag das lebendige Gedächtniß an die Musterung, welche Kaiser Wilhelm über das deutsche Heer auf den elysäischen Feldern gehalten, so mag die unverwischliche Erinnerung an die selbstgesehenen Pickelhauben dazu dienen, dem mangelhaften Geschichtsunterricht etwas nachzuhelfen. Im Uebrigen mögen sich die Pariser ja nicht einbilden, daß ihnen mit dem Einzug des siegreichen Feindes etwas ganz Unerhörtes begegne, eine fast unerträgliche Prüfung aufgebürdet werde. Paris mag sich sehr interessant vorkommen, wenn es sich als trauernde Niobe drapirt. Allein in den Augen anderer Leute erfährt es ein ganz gemeines und selbstverschuldetes Loos, wenn es den Feind einziehen sieht: es ist die bezwungene Hauptstadt, u. es ist noch überdies die eroberte Festung. Hier ist gar nichts Ungewöhnliches, Himmelschreiendes: die Franzosen wollten in Berlin einziehen, statt dessen ziehen die Deutschen in Paris ein. Unsere Truppen aber erfüllen diese letzte Nothwendigkeit mit dem dankbaren Gefühl, daß der Krieg zu Ende ist, und mit dem Wunsch, nicht ein zweites Mal den Feind bis in seine Hauptstadt zurückschlagen zu müssen. Es ist in diesem Jahrhundert das dritte Mal, daß die Deutschen genöthigt sind, in Paris einzuziehen. Möge es das letzte Mal seyn!

Karlsruhe, 1. März. (K.Z.) Sicherer Nachricht aus Berlin zufolge ist der Reichstag nunmehr auf 21. März einberufen.

⚹ **Rastatt**, 28. Febr. Was die Rückgabe von Belfort an Frankreich betrifft, so meinen wir unserer Seits: Deutschland ist jetzt im Besitze der Festungen Straßburg, Schlettstadt, Neubreisach; Hüningen kann leicht wieder befestigt, ein befestigtes Lager südlich von Mühlhausen errichtet werden, die Lage Süddeutschlands hat dann aufgehört, eine gefährdete zu seyn. Wenn der Kaiser von Deutschland die Worte spricht: „Der Krieg war glorreich, aber blutig; danken wir Gott für sein nunmehriges Ende; möge Deutschlands Größe sich nun im Frieden befestigen!" so dürfen wir, sie sind so gewichtiger Art, ohne alles Bedenken unser Amen dazu sagen. — Die sogenannte katholische Volkspartei will also dem 8. Wahldistrikte, den Amtsbezirken Achern, Baden, Bühl und Rastatt, den Jakob Lindau zum Reichstagsabgeordneten setzen! Wer ist denn dieser Jakob Lindau? Ein Pfälzer Kaufmann, ein Mensch, der in seiner Einbildung über die wichtigsten Dinge spricht, über Kirche und Staat, über Schule und Haus, ohne auch nur das Geringste davon zu verstehen, der sich durch sein Gerede darüber bei jeder Gelegenheit lächerlich macht und deßhalb bereits in ganz Deutschland unter dem Namen der gute Jakob bekannt ist. Ein Mensch, der in Baden herumzieht, unter den armen katholischen Landleuten gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit und deren Anordnungen Unzufriedenheit erregt und deßhalb schon in gerichtliche Untersuchung genommen worden ist. Ein Mensch, der ihnen besonders Das verspricht, was sie am liebsten hören, Verminderung des Militärs und Herabsetzung der Steuern, diese Versprechungen aber nicht halten kann, und der unserem Vaterlande, wenn es nach seinem Plane gegangen wäre, durch Verminderung des Militärs einen unberechenbaren Schaden zugefügt hätte. Ein Mensch, der sich vor etlichen Jahren von den Amtsbezirken Baden, Bühl, Kork und Rastatt ins Zollparlament hat wählen lassen, aber seiner übernommenen Pflicht nicht nachgekommen, nicht in dasselbe eingetreten ist. Ein Mensch, der für sich und seinen Anhang die ungebundenste Freiheit verlangt, über Andere aber die schrecklichste der Sklavereien, den Gewissenszwang, verhängen und jedes freie Denken unterdrücken möchte. Ein Mensch, der sich ein kath. Volksmann nennt, aber nicht der Wortführer des wahren kath. Volkes ist, sondern nur einer Partei desselben oder vielmehr statt Führer das blinde Werkzeug von dessen Todtfeinden, der religionslosen, herrschsüchtigen Jesuiten, — das ist Jakob Lindau. Wahlberechtigte des 8. Wahldistrikts, ich wende mich an Eure Vaterlandsliebe, an Eure Ehre, an Euer Gewissen: der schönste Fleck auf Gottes weiter Erde, die Amtsbezirke Achern, Baden, Bühl und Rastatt, können unmöglich den Jakob Lindau als ihren Abgeordneten in die erste und wichtigste Versammlung, in den deutschen Reichstag, wählen.

✢ **Schwarzach**, A. Bühl, 28. Febr. Bei Gelegenheit der Wahlbewerbungen zum 1. deutschen Reichstag zeigen die Führer der katholischen Volkspartei aufs Unzweideutigste, was sie von den geistigen Fähigkeiten des Volkes — was sie überhaupt vom Volk halten, für dessen Beglücker sie sich ausgeben. Die Herren scheinen in der That die feste Ueberzeugung zu haben, daß ihre Saat schon zur Frucht gereift ist, denn es wäre sonst unmöglich, die Stirne zu haben, mit solchen Wahlaufrufen durch die Presse und von der Kanzel an das Volk heran zu treten und sich zu geberden, als habe man nie etwas Anderes angestrebt, als den jetzigen Zustand Deutschlands. So zum Beispiel führte Herr Pfarrer Lender hier — der Allbekannte — am letzten Sonntag von der Kanzel in seiner Wahlansprache den Zuhörern ein Beispiel vor, wie weit es mit einem Volk komme, wenn es nicht die rechten Volksvertreter wähle, und wies damit auf das so unglückliche Frankreich hin. Dem Herrn Lender ist es allerdings möglich, dieses Beispiel anzuführen, ohne daß ihm die Schamröthe ins Angesicht steigt; aber jeder Zuhörer, der seiner fünf Sinne mächtig ist und weiß, was Herr Pfarrer Lender noch vor 8 Monaten in der Kirche und in Volksversammlungen predigte, der weiß, auf welche Weise und durch wen die unglücklichen Wahlen und Abstimmungen in Frankreich hauptsächlich zu Stande kamen, der mußte den Redner wirklich erstaunt ansehen ob solcher Keckheit — wenn man es noch so nennen kann. Die nackte Wahrheit des Satzes, daß ein Volk unglücklich werden kann, wenn es nicht seine Interessen selbst kennt u. die rechten Männer zu seiner Vertretung wählt, kann nicht bestritten werden, und diese Wahrheit werden auch die Franzosen einsehen, wenn ihnen überhaupt nicht alle Einsicht von ihren Beglückern genommen ist, und werden sich in Zukunft ihre Volksvertreter nicht mehr von der Geistlichkeit vorschlagen lassen, sondern ihr zurufen: Ihr habt uns bethört, ihr habt uns euerer Herrschsucht, euren Interessen geopfert!

△ **Aus dem Oberlande**, 1. März. Aus dem Bad. Beobachter entnehmen wir, daß in dem 4. Wahlkreise gegen Herrn v. Roggenbach plötzlich noch Heinrich v. Gagern als Bewerber aufgestellt wurde. Offenbar liegt hier einer jener Kunstkniffe vor, an denen die jesuitische Partei überreich ist u. um welche sie im rechten Augenblick noch niemals in Verlegenheit war. Es gilt hier sicherlich, eine Zersplitterung im nationalliberalen Lager hervorzurufen, die Wähler irre zu führen und aus diesem Zustande Profit zu ziehen. Heinrich v. Gagern ist trotz seiner 48er Vergangenheit Mitglied der habsburgisch-jesuitischen Verschwörung. Die Partei derselben arbeitet auf zwei Feldern, auf dem kirchlichen und auf dem politischen, auf beiden aber mit Entschiedenheit für den Rückschritt. Darum aufgepaßt, ihr Männer von Lörrach, Müllheim und Staufen! Laßt Euch nicht fangen durch ultramontane Schlingen. Zu dem Schaden wird sich sonst zweifelsohne noch der Spott Derjenigen gesellen, welche Euch diese Falle bereitet haben.

○ **Aus dem 3. Wahlkreise**, 1. März. Der ultramontane Wahlbewerber Frhr. v. Stotzingen bemüht sich über die Maßen, mit den ihm ganz fremden Wählern in persönliche Berührung zu kommen. Gestern hielt derselbe, ähnlich wie in Wehr, im Wirthshause zu Görwihl eine sog. Wahlversammlung ab, die indessen nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet gewesen zu seyn scheint, da am Abend die Herren Unternehmer, die Pfarrverweser von Hochsal und Umgegend, gar sehr mißvergnügt dareinschauten und auch ihren Unmuth nicht gehörig zu verbergen wußten. Kein Wunder: war die Versammlung doch trotz aller klerikalen Manöver nur von etwa 100 Personen besucht, von denen die Hälfte zur liberalen Partei gehörten. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird in dem hiesigen Wahlkreise die ultramontane Sippe keinen Abgeordneten in den Reichstag senden, wir hoffen vielmehr zuversichtlich, daß der seither oft mit Unrecht verschrieene Hotzenwald treu festhalten wird an seinem bisherigen jahrelangen Vertreter, an Joseph Hepting von Böhrenbach.

♃ **Wertheim**, 28. Febr. Heute fand hier im Saale des Gasthauses zur Kette eine Versammlung u. Besprechung bezüglich der Reichstagswahl statt. Die Versammlung war zahlreich besucht, besonders auch, trotz

---

✢ **Simon.** Nach dem Spanischen bearbeitet. (Fortsetzung.)

„Soll ich mich köpflings in den Fluß stürzen?" fragte Joachim, indem er bereits zwei lange Schritte in der Richtung nach dem Guadalquivir machte.

„Nein, darum handelt es sich nicht."

„Nun was denn? Sage es mir."

„Ich frage Dich nur, um gewiß zu seyn und Dich bereit zu finden, so bald die Gelegenheit sich bietet."

Inzwischen litt Agueda dreifach. Sie sah die Unruhe ihres Vaters, hatte die Eifersucht des Geliebten zu ertragen und mußte, wenn sie dem Kapitän seine Nahrung brachte, die widerlichen Ausbrüche seiner Leidenschaft anhören, welche durch die Einsamkeit und Unthätigkeit des Mannes noch gesteigert worden war.

Der Kapitän schrieb alle Tage Briefe und empfing Antworten. Als er eines Abends ein eben eingegangenes Schreiben las, sagte er:

„Simon Verde, es wird mir so eben angezeigt, daß ich morgen meine Begnadigung erhalten werde."

„Gott sey gelobt!" rief der brave Simon erfreut.

„Aber der Brief wird durch mehrere Hände gehen, ehe er zu mir gelangt, und Ihr müßt deßhalb bei dem Wirthshause so lange warten, bis er gebracht wird. Wahrscheinlich wird er erst nach der Stunde des Abendgebetes eintreffen.

„Ich will gern warten", versetzte Simon, der mit großer Freude den Augenblick nahen sah, wo er von der mit jedem Tage wachsenden Unruhe befreit werden sollte.

„Auch müßt Ihr mir feierlich geloben, gegen Niemand darüber zu sprechen, bis ich weit von hier entfernt bin, denn es ist mir zur Pflicht gemacht worden.

„Meine Zunge soll stumm seyn!" gelobte Simon.

Am folgenden Tage wartete Simon vergebens bis zur bezeichneten Stunde, Niemand kam und brachte den versprochenen Gnadenbrief. Aergerlich trat er den Rückweg nach Gelves an. Der Weg wurde ihm lang, theils wegen der erlittenen Täuschung, theils wegen der tiefen Dunkelheit.

„Etwas günstig ist uns dennoch das Schicksal," dachte Simon; „der Alkalde ist immer auf der Lauer und schleicht fortwährend umher, aber alle seine Bemühungen sind vergeblich. Ich will nicht den Muth verlieren! Wenn die Begnadigung heute nicht gekommen ist, so wird sie hoffentlich morgen kommen."

Unter solchen Betrachtungen erreichte er sein Haus. Ehe er jedoch eintrat, vernahm sein Ohr die Stimme der Mutter, welche weinend rief: „Mein Sohn, mein Sohn, er ist entflohen!"

„Still, Mutter, um Gottes Willen still!" erwiderte Simon. „Wenn er entflohen ist, so sey der Herr gepriesen!"

„Ja, aber — ach! Sohn meiner Seele" —

Ihr Schluchzen verhinderte sie weiter zu sprechen.

„Was, was?" fragte Simon, von einer beängstigenden Ahnung ergriffen.

„Er hat Agueda mit entführt!" stöhnte die alte Frau.

„Heilige Jungfrau! — Herr mein Gott! — Barmherzigkeit!" rief der verzweifelnde Vater. „Von wo hat er sie mitgenommen? Wann ist er entflohen? Welchen Weg haben sie eingeschlagen? Sprechet, antwortet!"

„Ach, mein Sohn, Niemand hat sie gesehen und gehört."

Simon warf seinen Hut auf die Erde und raufte sich das Haar.

„Meine Tochter, Kind meines Herzens," rief er, „Dein Vater kann Dich nicht beschützen! Du rufst mich, aber ich komme nicht zu Deiner Hilfe! Mein Gott, wenn mir doch die Vögel ihre Flügel, der Luchs seine Augen und die wilden Thiere ihre Klauen leihen könnten! — Ein Pferd, ein Pferd herbei! Meine Büchse! — Nachbaren, Freunde," schrie er, auf die Straße eilend, „Juan, Antonio, Nikolas, helfet mir, eine Schändlichkeit der schwärzesten Art zu verhindern! Wenn Ihr Christen seyd, so leihet einem unglücklichen Vater Euren Beistand, dem man das Kind aus dem Hause gestohlen und das Herz aus der Brust gerissen hat!"

Die Nachbaren kamen und umringten den verzweifelnden Mann. Ihre ehrlichen Gesichter drückten den Unwillen aus, welchen sie empfanden, und selbst die Weiber hörte man Verwünschungen ausstoßen. Pferde und Büchsen wurden herbeigeholt, und Mehrere schickten sich bereitwillig an, Simon zu begleiten und ihm Beistand zu leisten, als plötzlich der Schall von Pferdehufen hörbar wurde.

„Das sind Truppen! Es sind vielleicht die Bürgergarden! Gott führt sie zur rechten Zeit her!" riefen Alle.

Die Weiber liefen nach der Thüre, brachten Lichter und erleuchteten eine Szene, welche ein allgemeines Freudengeschrei erweckte. Agueda lag in den Armen ihres Vaters. Noch zu Pferde sitzend und über diese heilige Gruppe gebeugt, gewahrte man Juan, und hinter ihm Joachim, der sich den Schweiß abtrocknete.

„Vater," flüsterte Agueda dem erfreuten Simon in das Ohr, „Julian hat mich gerettet!"

„Julian," rief Simon, „Du hast mich verloren und wieder gewonnen. Ich küsse die Erde, die Dein Fuß betritt und will Dein Sklave seyn, so lange in meinen Adern Blut fließt!"

Es wäre unmöglich, das zu schildern, was sich zugetragen hatte, wenn wir der verworrenen und oft unterbrochenen Erzählung folgen wollten, welche Agueda lieferte, während sie der Reihe nach aus den Armen ihres Vaters in die der Großmutter und endlich in die der Nachbarinnen überging. Es sey deßhalb mit kürzeren Worten gesagt.

Als die Nacht angebrochen war, sagte der Kapitän Bull zu Agueda, daß seine Freunde kommen würden, um ihn zu holen, und bat sie, indem er ihr eine kleine silberne Pfeife übergab, nachzusehen, ob dieselben bereits in dem an den Hinterhof stoßenden Olivenwäldchen angekommen seyen. Das junge Mädchen beeilte sich, zu thun, was von ihr verlangt wurde, und traf an dem bezeichneten Orte einen Mann. Schleunigst zurückkehrend, theilte sie dem Kapitän die gemachte Entdeckung mit und stellte die Leiter an, um ihn vom Speicher herabsteigen zu lassen. Letzterer that es, ohne ein Wort zu sagen, und Agueda, erfreut und nichts Böses ahnend, begleitete ihn in den Hinterhof, um die Thüre wieder zu schließen, sobald er sich entfernt haben würde. Allein kaum war sie daselbst angelangt, als sich zwei Männer, welche auf der Lauer gestanden hatten, auf sie stürzten und sie festhielten, während der Kapitän ihr durch ein Tuch den Mund verschloß und Hände und Füße band. Dann stieg der Bösewicht zu Pferde, und die beiden Männer setzten das junge Mäd-

schlechten Wetters, von Seiten der Landgemeinden, die auch bei der Zollparlamentswahl eifrige Theilnahme bewiesen hatten. Der Kandidat, den die liberale Partei für den 14. Wahlkreis aufgestellt hat, Hr. Dr. Herth, hatte sein Erscheinen zugesagt und nach Eröffnung der Versammlung ergriff auf ergangene Aufforderung derselbe das Wort, um in ausführlicher Rede seine Stellung zu den dem Reichstage obliegenden Geschäften und zu den Programmen der Parteien zu bezeichnen. Die Versammlung gewann durch den Vortrag die Ueberzeugung, daß Hr. Dr. Herth ganz der geeignete Mann sey, den 14. Wahlkreis auf dem Reichstag zu vertreten. Besondern Eindruck machte der Nachweis, wie haltlos und unmöglich ein Theil des von der demokratischen Partei aufgestellten Programms mit den beliebten Schlagwörtern von Aufhebung der indirekten Steuern u. dergl. sey. Wenn es nur auf das Amt Wertheim ankäme, dürfte man die Wahl des Hrn. Dr. Herth als gesichert betrachten. Bemerkt zu werden verdient aber die schroffe Rücksichtslosigkeit, mit der die klerikale Partei für einen Kreis mit konfessionell-gemischter Bevölkerung einen Bischof, und zwar von der stärkst möglich ausgeprägten ultramontanen Richtung, als Kandidaten aufgestellt hat. Schon der gewöhnlichste Anstand hätte davon abhalten sollen, einen Bewerber aufzustellen, in dem die eine Hälfte des von ihm vertretenen Wahlkreises im Fall seines Sieges einen schonungslosen Gegner ihrer heiligsten Interessen, beide Konfessionen aber einen Störer des konfessionellen Friedens erblicken müssen. Der Kandidat der liberalen Partei ist Katholik, wird aber deßwegen in der heutigen, überwiegend aus Protestanten bestehenden Versammlung auch nicht eine Stimme weniger bekommen, als wenn er Protestant wäre. In einem Menschen vom Schlag des Herrn von Ketteler müssen aber die Friedliebenden beider Konfessionen ihren Feind erblicken; denn trotz der lügenhaften Freiheitsphrasen des ultramontanen Programms bleibt zwischen den Vertheidigern der päpstlichen Unfehlbarkeit und des Syllabus und den Freunden unserer staatlichen Ordnung und Entwickelung des konfessionellen Friedens eine unübersteigliche Kluft. Wir müssen die Herren Lindau, Bissing ꝛc. immer wieder fragen: glaubt Ihr an die vom Papst in dem Syllabus ausgesprochene Verdammung aller modernen Gesetzgebung, religiösen Gleichberechtigung oder nicht? Darauf gebt eine Antwort! Entweder glaubt Ihr nicht an den Syllabus des unfehlbaren Papstes, oder Euer Programm ist eine Lüge von A bis Z.

Berlin, 27. Febr. (Presse.) Vor der Rückkehr nach Deutschland wird der Kaiser noch die Schlachtfelder von Orleans und Rouen besichtigen und dann nach Karlsruhe gehen, wo er sich zwei Tage aufhalten wird. — Der Triumpheinzug in Berlin wird verschoben bis nach Ablauf der sechswöchentlichen Landestrauer für die gefallenen Krieger.

× **Luxemburg**, 1. März. In der heutigen Sitzung der Ständekammer legte Staatsminister Servais anläßlich der Anfrage Wurth's die auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Luxemburg bezüglichen diplomatischen Aktenstücke vor.

Ausland.

Schweiz. Der Bundesrath hat dem deutschen Kaiser die Erklärung, womit dieser die Annahme der Kaiserwürde meldete, laut dem Luz. Tagbl. in kalligraphischer Ausfertigung folgender Maßen beantwortet: „Kaiserliche Majestät! Mit Allerhöchstem Schreiben vom 29. v. M. haben Ew. kaiserliche Majestät den schweizerischen Bundesrath zu benachrichtigen die ausgezeichnete Güte gehabt, daß auf das einmüthige Ersuchen der Fürsten und freien Städte Deutschlands Ew. Majestät sich veranlaßt gesehen haben, bei Wiederherstellung des deutschen Reiches die Kaiserwürde für Allerhöchst Ihre Person, so wie für die Nachfolger auf Preußens Thron anzunehmen. Indem der schweizerische Bundesrath von diesem so bedeutungsvollen Ereignisse mit dem lebhaftesten Interesse und mit der aufrichtigsten Theilnahme Kenntniß nimmt, beeilt er sich, Ew. Majestät seine besondern Glückwünsche ehrerbietigst dazubringen. Auch er hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß es Eurer Majestät unter dem gnädigen Beistande der Vorsehung gegeben seyn möge, die mit jener erhabenen Würde verbundenen großen Pflichten zum Heile Deutschlands in segensreichster Weise zu erfüllen. Stark nach Außen, vollkräftig im Innern, wird das wiedererstandene Reich unter Ew. Maj. ebenso fester, als weiser Führung fortan diejenige Stellung einnehmen, welche ihm nach seiner providentiellen Sendung gebührt und welche einer durch alle Tugenden des Geistes und Gemüthes hervorragenden Nation für immer nicht vorenthalten bleiben durfte. Hieran knüpft sich aber auch die fernere Hoffnung, daß es den übrigen Staaten und Völkern vergönnt seyn werde, in der eben vollzogenen großartigen politischen Schöpfung stets einen starken Hort zu finden für Recht und Gerechtigkeit, wie für den edeln Wettstreit in allen Bestrebungen ächter Zivilisation und wahrer Humanität. Indem der schweizerische Bundesrath für die der Schweiz so freundschaftlichen Gesinnungen, welche Ew. Majestät auch bei diesem Anlasse Ausdruck zu geben die Gelegenheit gehabt, seinen höflichsten Dank auszusprechen sich beehrt, ergreift er auch die gegenwärtige, so bedeutsame Gelegenheit, um Ew. Kais. Majestät die Versicherung seiner tiefsten Hochachtung ganz ergebenst zu erneuern."

Schweiz. Ein Schweizer Blatt, die Estafette, schreibt: „Die Gazette de Lausanne meldet eine Thatsache, welche verdiente, eine Stelle in dem langen Bericht einzunehmen, den einst die Geschichte von dem Verhalten der französischen Intendantur machen wird. 900 Zentner Brod, die für die Schweizer Truppen an der Grenze bestimmt waren, sind vollkommen ungenießbar geworden, selbst für Pferde. Man sagt, daß eine Untersuchung deßwegen angeordnet ist — das ist gewiß das Wenigste — und daß das Ergebniß derselben zur Zeit veröffentlicht werden soll. Diese Thatsache, die zu so viel andern hinzukommt, läßt uns die tiefe Wahrheit erkennen, die in den Worten eines Klarsehenden Schweizers enthalten ist. „Gott möge uns", sagt er, „vor einem Kriege bewahren; denn man weiß nicht recht, wie wir es in der Schweiz anfangen sollten, um eine Armee während einiger Tage zu ernähren." Wir machen uns sehr über die Unfähigkeit lustig, welche die französische Intendantur bewiesen hat. Wir wollen lieber weniger darüber lachen und etwas mehr aus den herben Lehren Nutzen ziehen, welche Wilhelm unsern Nachbarn gegeben hat. Das wird klüger seyn und vor Allem vortheilhafter; denn wir können es nicht läugnen, wir haben noch viel zu lernen, wenn auch die Anhänger des den Waldensern so theueren Wahlspruchs: „Nichts ist so vollkommen, wie wir!", anderer Meinung sind."

Frankreich. (N.A.Z.) Es zeigen sich bereits Anzeichen der Nachwehen, die Herrn Gambetta's Militär-Verwaltung auf die Reorganisation der französischen Militärverhältnisse ausüben wird. Ein Beleg dieser Art ist ein Protest, den die kriegsgefangenen französischen Offiziere in Münster durch den Drapeau veröffentlichen lassen, und dem wir die folgenden Stellen entnehmen: „Im Namen des Rechts protestiren wir kriegsgefangene Offiziere in Deutschland, wir, die Opfer einer militärischen Organisation, deren Schwäche nicht unser Werk gewesen ist, gegen alle Ernennungen, die von einem wahnsinnigen Advokaten mit Nichtachtung aller Gesetze und Rechte gemacht worden sind. Diese Ernennungen hatten ihren Ursprung in einem leichtverständlichen Parteiinteresse, sie wurden nicht von der Nothwendigkeit geboten; Frankreich, voller Interesse darüber, weiß, ob sie seitdem durch den Glanz der Leistungen gerechtfertigt sind. Das Gesetz von 1832, unser Palladium und unser Schutz, hat alle Fälle, in Friedens- wie in Kriegszeiten, vorhergesehen. Alles, was nicht kraft dieses Gesetzes angeordnet wird, ist eine Verletzung unserer Rechte. Die Genossenschaft eines Detroyat, eines Lissagaray, eines Bordone und so vieler Anderer jeden Grades würde für uns nicht nur beleidigend seyn, sie würde sogar in unsere Armee einen Keim des Verfalls und der Auflösung hineinpflanzen. Diese traurigen Bestandtheile, welche Dank dem Unglück der Zeit allein durch das Gesetz des schimpflichsten Despotismus aufkommen konnten, müssen wieder mit ihm verschwinden. Also nach Hause mit der Familie Garibaldi! Ost-Frankreich hat genug an den Plünderungen dieser Leute, ihre Verdienste kennt es nicht. Die Advokaten mögen wieder in ihre Studierstube, die Apotheker in ihre Apotheke gehen. Wenn wir nach Frankreich zurückkommen, werden wir nicht weniger heftig gegen Diejenigen protestiren, welche, nicht zufrieden damit, die Gemeinschaft verkannt zu haben, welche sie mit ihren gefangenen Soldaten vereinigte, trotz des freiwillig gegebenen Ehrenwortes es gewagt haben, wieder in Frankreich oder Afrika Dienste zu nehmen.

* **Paris**, 26. Febr. Der Bengeur schreibt: „Wir verzichten darauf, die Gährung zu schildern, welche die neuen unheilvollen Nachrichten hervorgebracht haben. Jetzt ist das Maaß voll, das Volk fängt an, die geheiligten Interessen der Frauen und Kinder zu vergessen, und seinen Entschluß dahin kundzugeben, daß die schauervolle Entwicklung des Dramas sich nicht vollziehen darf, ohne daß wir durch ein heldenmüthiges Ringen die Ehre der verkauften Stadt retten. Ueberall bilden sich Widerstands-Komites, in denen man die Maßregeln erörtert, durch welche Paris die Demüthigung einer Besetzung ohne Kampf erspart werden kann. Namentlich in den Bezirken Montmartre, Villette und Belleville entwickelt sich die Bewegung, aber allmählig wird sie allgemein, und man hört in allen Quartieren die Trommeln schlagen. Gegen Mitternacht häufen sich bewaffnete Bataillone in den Straßen an. Einige davon begeben sich zur Vorstadt St. Honore. Dieser großartige Volksaufschwung ist wahrhaft herrlich anzuschauen, und wie auch sein Ausgang seyn möge, wir bezeugen, daß die mannhaften Entschlüsse der letzten Stunde ein bewundernswerthes Denkzeichen des Heldenmuthes der Pariser bleiben werden." — Der Figaro schreibt über denselben Gegenstand: „Falls die Preußen in Paris einrücken sollten, so will dem Vernehmen nach General Vinoy die Stadt mit der ganzen Armee, die Mobilgarde einbegriffen, verlassen, und ein großes Lager zwischen St. Maur und Vincennes beziehen. Diese Maßregel soll besonders für den Fall eines längeren Verweilens der deutschen Truppen in Paris in Aussicht genommen seyn. Wie wir hören, hat ihre Ausführung schon gestern begonnen. Die in der Vorstadt Temple kasernirten Truppen haben sich nach der Marne zurückgezogen."

y. **Paris**, 27. Febr. Es scheint mir mehr und mehr, daß man hier als Deutscher das eigene, ausschließliche Interesse an den Friedensbedingungen und an dem Ende des Waffenstillstandes in einer Weise auf die Pariser überträgt, die bei genauerer Beobachtung nicht der vollen Wirklichkeit entspricht. Ohne Zweifel beherrscht dasselbe Interesse auch die Pariser in hohem Grade, die Zeitungen und das Geschrei auf den Boulevards bezeugen es, aber die Milliarden Kriegskostenentschädigung und die Abtretung des linken Rheinufers haben kaum noch die Bedeutung wie früher, man spricht viel mehr und erhitzt sich weit heftiger über einen ganz einzelnen Punkt, nämlich über den Einzug der „asiatischen Horden" in die Welthauptstadt und wiederum mehr als über dieses Thema, als über den Streit mit dem äußern Feinde regt man sich leidenschaftlich gegen einander auf, entbrennen die politischen Parteikämpfe im Innern. Ich bitte, nicht mißverstanden zu werden. Man schreit genug über die Friedensbedingungen und über die Besudelung des Pariser Pflasters durch barbarische Truppen, man sieht aber bereits die Sache als eine unabänderliche an, man denkt weiter, man beschäftigt sich mit der Zukunft, die Sozialisten nehmen die Monarchisten, mit denen sie gegen die Preußen gemeinschaftliche Sache machen, viel schärfer auf's Korn als diese. Gibt man sich den ersten Eindrücken hin, so hört man nichts als von Wilhelm, von Augusta, von Bismarck; die Jungen auf den Boulevards schreien kein anderes Thema aus, die Unterhaltung in den Restaurants dreht sich um nichts Anderes, die Zeitungen wissen nichts Besseres. Man ist diesem Eindruck um so zugänglicher, als ja nach der Lage der Dinge nichts natürlicher erscheint. Mehr und mehr überzeugt man sich aber, daß Jules Favre, Trochu, Thiers u. s. w. gerade eben so unglimpflich oder noch unbarmherziger behandelt werden, als „Wilhelm und Augusta". Die Zerrbilder und die Zeitungen wetteifern mit einander in dem Hasse und im Hohne nach der einen, wie nach der andern Seite hin. Der Pranger spielt eine Rolle für Bismarck, wie für Jules Favre. Der deutsche Kaiser im Bußhemde, oder in beleidigenderen Darstellungen erscheint neben Trochu im Jesuitenrocke. Ich sagte: die Sozialisten und die Monarchisten bekämpften sich leidenschaftlicher, als beide die Preußen. Denn kaum erkennt man hier andere Parteien, als die Jünger des Herrn Flourens und die Legitimisten oder Orleanisten. Es fehlen die mittleren Schattirungen, es fehlen die anständigen Republikaner. Wir haben Zeitungen als Organe der letzteren, aber trotz größeren Formates treten sie gegen die lauter ausgeschrieenen, gegen die mehr gelesenen, sozialistischen Blätter und Blättchen zurück. In den feineren Restaurants, wie oben auf dem Omnibus wandern le cri du peuple, le mot d'ordre und wie sie alle heißen, die Trompeten des Unverstandes, so eifrigst begehrt umher, daß die besonnenern Blätter ihnen den Platz einräumen müssen, wie züchtige Matronen den Koketten. Auch die politische Unterhaltung in den Restaurants der Boulevards erscheint dem Deutschen Anfangs ausschließlich den Friedensbedingungen zugewandt. Nichts natürlicher. Das Ohr hört zuerst immer die so bekannten Namen: ce Guillaume, ce Bismarck«, heraus. Nach und nach gewöhnt sich das Ohr wieder mehr an die französischen Laute und siehe da, man hört die Versammlung von Bordeaux und ihre Abgeordneten in Versailles noch ärger mißhandeln, als das ganze große Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers und Königs in Versailles. Vorgeschützt wird bei dieser beißenden Polemik die Friedensneigung der französischen Unterhändler; im Hintergrunde aber bäumt sich der Trotz der bei den Wahlen unterlegenen rothen und ähnlicher Republikaner gegen das gemäßigte Element der französischen Gesellschaft auf. Jedenfalls ist der Krieg trotz der gewaltigen Erschütterung, die er schon mit sich gebracht hat, nur der Anfang von weiteren Umwälzungen im Innern Frankreichs. Die Einsetzung der Monarchie wird sich nicht so leicht vollziehen. Eine Entwaffnung der Nationalgarde oder die Verminderung derselben auf ihren frühern friedlichen Stand bildet jetzt schon ein Thema der Unterhaltung, das jedesmal mit dem Worte schließt: das Gewehr, das abgeliefert werden soll, wird zuvor erst seine Schuldigkeit thun. Sieht man hier die Nationalgarde die Straßen lang marschiren, aus allen Elementen der Gesellschaft gemischt, in allerlei Uniformen, in der Tunika, wie in der Bluse, als allgemeines Abzeichen nur das Gewehr führend, so erscheint es allerdings klar genug, daß der Bankier in der Tunika, der mir meinen preußischen Zehnthalerschein nicht wechseln will, mit dem Blusenmann nicht denselben politischen Strang zieht. Aber was will das Volk in Uniformen gegen das Volk in Waffen, und der Bankier ist das Eine, der Blusenmann das Andere. Neulich ging es mir auf der Imperiale des Omnibus fast schlecht. Mein Nebenmann zur Rechten, ein Nationalgardist, trällerte ein Lied, von dem ich nur den Kehrreim verstand: Guillaume et Augusta, mein Nachbar zur Linken, ein Tambour der Nationalgarde begleitete den leisen Sänger mit seinem lauten Instrumente. Bald wurde ich rechts und links angestoßen, den Kehrreim mitzusingen, und um nicht entlarvt zu werden, blieb mir nichts übrig, als einmal halblaut zu brummen: et Augusta, ließ aber sofort den Omnibus halten, um zu Fuß zu gehen.

× **Paris**, 27. Febr. Eine Ansprache, unterzeichnet von Thiers, Favre, Picard, an die Bewohner von Paris sagt: Die Regierung wendet sich an Eure Vaterlandsliebe und Eure Weisheit. In Euren Händen liegt das Schicksal von Paris und Frankreich. Von Euch hängt es ab, beide zu retten oder zu verderben. Nach heldenmüthigem Widerstande hat Euch der Hunger gezwungen, die Forts auszuliefern. Nachdem die Heere hinter die Loire zurückgeworfen waren, sah sich die Regierung genöthigt, Unterhandlungen zu eröffnen. Sie that, was nur menschenmöglich ist, um weniger nachtheilige Bedingungen zu erlangen. Die Verlängerung des Waffenstillstandes konnte aber nur unter der Bedingung einer zeitweiligen Besetzung eines Theiles von Paris erlangt werden. Wenn die Uebereinkunft nicht geachtet, der Waffenstillstand gebrochen wird, so würde der Feind die ganze Stadt besetzen. Ganz Frankreich würde dem Unglück preisgegeben seyn. Die Verheerungen des Krieges, welche sich gegenwärtig nicht über die Loire hinaus erstrecken, würden bis zu den Pyrenäen getragen werden. Wiederholt also nicht den Fehler Derjenigen, welche vor 8 Monaten nicht glauben wollten, als wir sie beschworen, den Krieg nicht zu unternehmen. Das französische Heer wird die Ausführung des neuen Waffenstillstandes sichern, und die Nationalgarde ihm behilflich seyn, die Ordnung aufrecht zu erhalten. — Ein Tagesbefehl des Generals Vinoy sagt: Ohne Befehl wurde Generalmarsch geschlagen. Einige irregeführte Bataillone ergriffen die Waffen u. dienten ohne ihr Wissen den Plänen der Schuldigen. Die große Mehrheit der Nationalgarde widersteht den Aufreizungen u. begreift die ihr dadurch auferlegten Pflichten, daß die Regierung ihr die Bewachung der Stadt anvertraute und auf ihre Ergebenheit und Einsicht rechnete, um die strengste Ordnung aufrecht zu erhalten.

Paris, 27. Febr. Das Journal des Debats, indem es die Unterzeichnung der Grundlagen des Friedens meldet, sagt: „Die Sieger machen vom Siege einen furchtbaren Gebrauch; die finanziellen und gebietlichen Forderungen waren derart, daß Thiers und Favre mehrere Male auf dem Punkte waren, alles abzubrechen auf die Gefahr hin, den Krieg diesen Abend wieder beginnen zu sehen. Die Kommission der Fünfzehn theilte die Gemüthsbewegung der Unterhändler, den Tod im Herzen und ohne andere Hoffnung außer der auf die Gerechtigkeit. Welch ein furchtbarer Tag war es, an dem sie sich der Nothwendigkeit einer Entschädigung von fünf Milliarden unterwerfen mußten. Bismarck forderte anfänglich das Doppelte."

× **Paris**, 28. Febr., Abds. Der heutige Tag ist ruhiger verlaufen, indeß sind die beunruhigenden Anzeichen in einigen Stadtvierteln noch nicht verschwunden. Umfassende Vorkehrungen sind getroffen worden, um zu verhindern, daß Ueberspannte die Deutschen angreifen. Es wird nöthig seyn, den von den Deutschen besetzten Stadttheil mit einem Truppenkordon zu umgeben. Der gemäßigte Theil des Publikums macht große Anstrengungen, um die Gährung zu beschwichtigen. Man hofft so Zusammenstöße zu vermeiden. Alle Zeitungen kündigen an, daß sie bis zum Abmarsch der Deutschen nicht erscheinen werden und wiederholen den Rath, sich ruhig fern zu halten. Viele Personen machen Einkäufe, um morgen nicht ausgehen zu müssen. Jetzt herrscht in den meisten Stadtvierteln Ruhe.

y. **Paris**, 28. Febr. Die Verlängerung des Waffenstillstandes um zwei Tage wird hier dahin ausgelegt, daß Hr. Thiers u. Genossen Boden in Versailles gewinnen, u. sie den deutschen Unterhändlern durch ihre Haltung Achtung einflößen wollen, daß daher noch große und günstige Zugeständnisse für Frankreich in Aussicht stehen. Man lasse den Parisern ihren Traum. Von den Friedensbedingungen wird man vermuthlich wohl sagen können, wie der Papst von den Jesuiten gesagt hat: sint ut sunt, aut non sint (sie seyen, wie sie sind, oder sie sollen gar nicht seyn). Die Pariser, nämlich die gemäßigteren (denn die Ueberspannten wollen überhaupt nichts von Frieden wissen), denken dagegen bei Bismarck und Moltke noch viel abzuhandeln. Sie thun sich auch nicht wenig auf das Institut des Rathes der Fünfzehner zu gut. „Das ist eine heilsame, eine echt republikanische Neuerung," sagen sie, „wir haben das Geleise der alten Diplomatie verlassen, wir haben dem nur von unmittelbaren Unterhändlern besetzten grünen Tisch einen praktischen Rath, so zu sagen eine Vertretung des Volkes der Körperschaft der Fünfzehn beigegeben." Wenn dieser Rath nur nicht auf Statisten-Rolle angewiesen bleibt! Ein Ja u. Amen zu Dem, was Thiers u. s. w. beschließen, wird wohl ihre Wirksamkeit in sich fassen. Uebrigens reisen die Herren Thiers, Favre, Picard zwischen Versailles und hier hin und her. Der Bahnhof, wo ich sie täglich sehe, liegt in der Rue d'Amsterdam, meinem Hotel gerade gegenüber. Ich habe mich — um von großen Leuten auf andere zu kommen — gestern ebenfalls nach Versailles begeben müssen. Die Fahrt ist immer noch mit vielen lästigen Förmlichkeiten verrammelt, und, sobald man aus dem Bereich der französischen Behörden in den der Deutschen kommt, hat man, da man durch den Rock sich nicht von den Franzosen, besonders Parisern unterscheidet, viel zu leiden. Aber ich mußte nach Versailles. Denn die Folgen der Belagerung von Paris, von der ich Ihnen gestern schrieb, sien haben fast keine sichtbare Spuren hinterlassen, fingen an, sich an mir fürchterlich zu erweisen. Ich war nahe daran, vor Hunger zu sterben, aber, wie Tantalus, Angesichts eines Ueberflusses von Lebensmitteln. Mein französisches Geld ging mir aus, u. als ich mit der Unbefangenheit von 1867 zu einem Geldwechsler ging, um preußische Zehnthalerscheine zu wechseln, warf mir der Nationalgardist (denn jeder Mensch ist hier ein solcher) die verächtlichsten Blicke und die preußischen Banknoten in's Gesicht. Noch einmal wagte ich den schweren Schritt in die Höhle eines Nationalgardisten und Bankiers. Gleicher Abprall. Da stand ich auf den reich besetzten Boulevards, wo alle Delikatessen der Welt anlocken u. konnte nicht einmal den gemeinsten Hunger befriedigen, dem Pariser im schlimmsten Stadium der Belagerung gleich. Erst in Versailles kam ich wieder zu Kräften. Dort feierte ich Fastnachten mit den Preußen. Der Parademarsch des boeuf gras ist dieses Mal in Paris ausgefallen. Dagegen wurde er auf den Boulevards viel ausgeschrieen, nämlich mit den Worten: Kein boeuf gras dieses Mal, an seiner Stelle zieht . . . . . ein. — Was den Triumphzug des deutschen Heeres betrifft, so gährt die wilde Leidenschaft der Pariser, welche der bloße Gedanke eines solchen Zuges erweckt hat, von Tag zu Tag heftiger. „Gießen wir Kugeln, jeder nehme einen Preußen aufs Korn, und es kommt keine lebende Seele aus der Stadt wieder." Das hört man, das liest man. Die kleinen Blätter predigen die sizilianische Vesper, die großen hauchen die Entrüstung über Verletzung eines Heiligthums und Bruch des Völkerrechts in jeder Nummer aus, indem sie nicht zum gewaltsamen Widerstande, sondern zur stummen Trauer, zur gänzlichen Vermeidung der Straßen während des Zuges mahnen. Man kann wohl Zehn gegen Eins wetten, daß die Straßen sehr gedrängt voll seyn werden, daß Neugierde u. Musik Alles aus den Häusern lockt. Ob nicht aber auch ein Fanatiker unter einer gehetzten Bevölkerung von Millionen sich findet, dessen einzelne That das Signal zu größern blutigen Auftritten gibt, ist eine andere Frage. Uebrigens wissen die Pariser sehr wohl, daß auch in dem deutschen Heere die Stimmen über den Triumphzug getheilt sind, und verzeichnen ihre in dieser Beziehung gemachten Beobachtungen sehr sorgfäl-

---

chen vor ihn, sprangen hierauf gleichfalls in den Sattel und sprengten im Galopp davon. (Forts. f.)

Zum Wahltag am 3. März.

Auf, Bürger! Auf! Erscheint zur Urne!
Uns ruft die schönste Bürgerpflicht;
Zum ersten Mal sind wir berufen
Zur Reichstagswahl — versäumt sie nicht!
Geredet ward und viel gesungen
Von Deutschlands Größ' und Einigkeit;
Heut' gilt es, praktisch zu beweisen,
Daß wir auch stets zur That bereit.
Es gilt auch einen Kampf zu kämpfen,
Doch fließt dabei kein kostbar Blut;
Und es bedarf, ihn zu gewinnen,
Nicht Heldensinn, noch Löwenmuth.
Doch Eins bedarf es, und dies Eine
Sey dringend Euch an's Herz gelegt:
Daß Keiner bei der Urne fehle,
Deß Herz für Recht und Freiheit schlägt.
Denn auch die Gegner — innere Feinde —
Entfalten rege Thätigkeit
Mit heuchlerischer Freiheitsmiene
Und im Gewand der Frömmigkeit.
Von außen sind sie zahme Lämmer,
Doch schleichen sie von Ort zu Ort
Und treiben ihre Gläubig-Treuen
Zur Urne auf's Kommandowort.
Der Feind ist listig und er zählet
Auf unsere Gleichgiltigkeit,
Drum auf zur Wahl! Drum auf zur Urne!
Und Keinem sey der Weg zu weit!
Wie unsre Heldenschaar im Felde
Rastlos die Feinde überwand
So daß aus ihren Heldengräbern
Das neue deutsche Reich erstand —
So laßt auch uns die Reihen schließen,
Und fehle Keiner beim Appell!
Damit das Reich sich weiter baue
Und werd' für uns zum Segensquell.

Emil Otto.

tig in den Blättern. Wer jetzt als Deutscher sich hier unter der Bevölkerung befindet, wie ich (ich will nicht sagen: unter so viel Larven die einzig fühlende Brust), der denkt nicht ganz leichten Herzens an den Einzug der bewaffneten Landsleute. Jedes Wort, das man hört, läßt Paris als den Krater erscheinen, der jeden Augenblick die verheerende Lava ausschütten kann. Ich möchte meinen Landsleuten von ihrem Vorhaben abrathen. Wenn ich so denke, so liegt das an der Pariser Luft, die ich anfange, einzuathmen, und ich bitte, mir das nicht als Landesverrath auszulegen. In Versailles wurden meine Gegenvorstellungen mir wirklich schon als halber Landesverrath vorgeworfen. Dort schwärmt man enthusiastisch für den Triumph in Paris.

× **Paris**, 1. März. Die Amtszeitung schreibt: Den verbreiteten Gerüchten entgegen, scheint es nicht, daß Kaiser Wilhelm die in Paris einziehenden Truppen befehligen wird. — Ein Tagesbefehl des Admiral Challie empfiehlt den Matrosen, die Berührung mit dem Feinde zu vermeiden und sich ruhig zu verhalten. — Ueber die Vorgänge in der Nacht vom 26. auf 27. Febr. ist die Untersuchung eingeleitet. Der Direktor des Gefängnisses von Ste. Pelagie ist seiner Stelle enthoben.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 22. Febr. (St.-A.) Die Audienz, die Herrn Thiers gestern Mittag 1 Uhr von Sr. Maj. dem Kaiser und Könige bewilligt wurde, fand ohne Zeugen statt. Herr Thiers hatte um 1¾ Uhr in der Villa Les Ombrages eine Unterredung mit Sr. Kais. u. Kön. Hoheit dem Kronprinzen, die ¾ Stunden währte und in welcher der Chef der französischen Republik mit großer Ausführlichkeit auf die innere Lage Frankreichs einging. Auch zu den Verhandlungen, die zwischen dem Bundeskanzler Grafen Bismarck u. Hrn. Thiers stattfanden, war Niemand zugezogen, obwohl der Letztere bei seiner Anwesenheit in Versailles die 15 Mitglieder der Friedenskommission, Herrn Barthelemy-St. Hilaire und außerdem einen Obersten vom Stabe des Generals Vinoy in seiner Begleitung gehabt hatte. Der Kaiser empfing vorgestern den Herzog von Manchester, der schon wiederholt bei der deutschen Armee im Felde verweilte. Darauf wohnten Se. Majestät der Verladung eines bayerischen Sanitätszuges auf dem Bahnhofe der linksseitigen Seine-Bahn bei. Zur Tafel waren mehrere Offiziere befohlen, die das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten haben. — Gestern Abend traf im Hauptquartier der 3. Armee der Ehrensäbel ein, den die „deutsche Sanitary-Fair" in Philadelphia Sr. Kais. und Kön. Hoheit dem Kronprinzen übersandt hat. Die deutsche Gesellschaft war einig geworden, dieses Ehrengeschenk einem der verdienstvollen Generale bei der deutschen Armee zu übermitteln, und fiel die Wahl, an der auch verschiedene elsässische und lothringische Ausgewanderte deutschen Stammes Theil nahmen, einstimmig auf Se. Kais. und Kön. Hoheit den Kronprinzen. Die Waffe ist in Silber gearbeitet mit goldenem Beschlag; am Griff ist, als Sinnbild des Kampfes zwischen Wahrheit und Lüge, das Emblem eines Schlangen zertretenden Panthers angebracht. — 27. Febr. Vor dem Festmahle, das gestern zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Württemberg, dessen Ankunft hierselbst erfolgt ist, in der Präfektur stattfand, verkündeten Se. Majestät der Kaiser und König den eingeladenen Fürsten den eben vollzogenen Abschluß der Friedenspräliminarien und umarmten darauf den Kriegsminister und den Chef des Großen Generalstabes, General Grafen v. Moltke. Der König von Württemberg besuchte heute St. Cloud und den Mont Valerien. In Gemeinschaft des Kaisers, des Kronprinzen, mehrerer Fürsten und Prinzen nahm der König von Württemberg ein Mahl in St. Germain ein, welches Prinz Luitpold von Bayern veranstaltet hatte. Den Abend wird der König mit den Fürsten beim Kronprinzen im Hauptquartier der 3. Armee zubringen.

⊙ **Versailles**, 28. Febr. Der Einzug in Paris hängt davon ab, daß die Friedensgrundlagen von der Versammlung in Bordeaux genehmigt werden und daß die Genehmigung derselben vor morgen früh hier überreicht wird. Bis jetzt ist noch Niemand eingetroffen. Bleibt derselbe bis morgen früh aus, so zieht das 11. Korps ein. In Paris herrschte seit Samstag Abend eine große Aufregung. Der hiesige Moniteur officiel hatte die Besetzung mit Ablauf des Waffenstillstandes angekündigt, die Liberte behauptete, Nachrichten zu haben, nach denen der Einzug am Montag stattfinden sollte, und halbamtliche Mittheilungen ließen über die Maßregel keinen Zweifel. Samstag Abend waren alle Straßen still und die Aufregung, die nichts destoweniger schon da war, äußerte sich noch nicht. Sonntag begann es sich in den Vierteln Montmartre, Belleville, Menilmontant zu regen. Nachmittags zog eine Menschenmasse, die mit jedem Augenblicke wuchs, nach der Julisäule auf dem Platze der Bastille, um daselbst eine Kundgebung vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit ist geschehen, was ich bereits gestern gemeldet habe; ein Sergeant de ville wurde von dem Volke aus einem mir noch nicht bekannten Grunde in die Seine geworfen. Ich höre, daß man ihn für einen Deutschen gehalten hat. Dieser Vorwand ist schon zu oft gebraucht worden, um der Wuth der Pariser Opfer zu verschaffen, als daß man annehmen könnte, daß der vorgegebene Grund gerechtfertigt wäre. Später wurde die Nationalgarde in den genannten Vierteln zusammenberufen. Bewaffnete Bataillone durchzogen die Straßen und begaben sich nach dem Faubourg St. Honore, dem Arc de Triomphe, die Porte Maillot und besetzten einzelne Punkte, welche die deutschen Truppen passiren müßten. Ueber die Boulevards zogen ohne Aufhören Menschenmassen, die über die bevorstehende „Schmach" sich aussprachen. Spät in der Nacht erst legte sich das Geräusch. — Die Zeitungen zeigen an, daß sie während der Besetzung von Paris nicht erscheinen würden. Gestern erschien der Officiel, Gaulois, Debats; die meisten andern Blättern waren nicht zu haben — und die Deutschen waren nicht gekommen. Gestern durchzogen bewaffnete Banden die Straßen von Paris. Ich sah daselbst nicht nur garde nationale mobilisée und garde nationale, sondern auch bewaffnete Francs-tireurs. Heute hat die Aufregung den Gipfel erreicht und wurde zum offenen Auflauf. Banden durchzogen die Boulevards und immer mehr Volkshaufen begaben sich nach dem Hotel de Ville, um zu erklären, daß sie lieber sterben wollten, als den Einzug der Deutschen erlauben. — Hier trifft man alle Maßregeln zum Einzuge. Graf Waldersee ist zum Generalstabschef der Besetzungsarmee ernannt. Stößt das einziehende Heer auf Widerstand, so zieht es sich sofort zurück und die Kanonen der Forts werden so lange auf die widerspenstige Stadt schießen, bis sie bezähmt ist. Es werden, wenn nicht rechtzeitig die Genehmigung aus Bordeaux überbracht wird, jeden Tag 30,000 Mann nach Paris gehen, bis das ganze Heer darin gewesen ist. — Thiers ist gestern früh nach Bordeaux abgereist. — Graf Bismarck stattete heute dem König von Württemberg einen Besuch ab, letzterer soll morgen abreisen. Es ist unmöglich, auf die ungerechten Beschuldigungen, welche französischer Seits wegen der materiellen Schädigung, die Paris und seine nächsten Ortschaften während der Zeit der Belagerung erfahren mußten, erhoben werden, im Einzelnen zu antworten. Niemand, der mit den Gesetzen der Taktik nur einigermaßen vertraut ist, kann sich darüber täuschen, daß die Verheerung, welche der Krieg über die Hauptstadt und ihre reiche Umgebung verhängt hat, verhütet werden konnte und daß die an sich beklagenswerthen Verluste des privaten oder öffentlichen Eigenthums bei Weitem weniger dem Vorgehen des Angreifers, als dem des Vertheidigers, der einen nutzlosen Widerstand übermäßig verlängerte, beizumessen sind. Leider kann von der Gehässigkeit, in der namentlich die Presse des besiegten Landes verharrt, weder jetzt, noch künftig eine leidenschaftslose Beurtheilung dieses Gegenstandes erwartet werden. Der deutschen Presse bleibt bei solcher Lage der Dinge nichts übrig, als auf einzelne Fälle hinzuweisen, wo die genaueste und gewissenhafteste Untersuchung des Thatbestandes über die irrthümlichen Auffassungen der Franzosen keinen Zweifel lassen. Wir sind ermächtigt, einen dieser Fälle in den folgenden Zeilen hervorzuheben. Am 13. Febr. richteten von Paris aus einige Einwohner der zum Bezirke von Choisy le Roy gehörigen Gemeinde Thiais eine Beschwerde an das Oberkommando der 3. Armee, die sich darüber ausließ, daß während der Zernirung von Paris die Gräber auf dem Kirchhofe der genannten Gemeinde von ruchloser Hand zerstört worden seyen. Man habe die Grabhügel geöffnet, die Särge eingestürzt und die Gebeine überallhin zerstreut. Das Kommando des 6. Korps, das die Stellungen von Thiais und Choisy innehatte, wurde in Folge dieses Schreibens zur Darstellung der thatsächlichen Verhältnisse aufgefordert. Die amtlichen Mittheilungen, die in Folge dessen einliefen, ergaben zunächst, daß der Friedhof von Thiais, der an der vorspringenden Nordwestecke des Dorfes gelegen ist, aus fortifikatorischen Gründen seit dem Beginn der Zernirung in das Bereich der Defensivanlagen hineingezogen werden mußte. Es wurden Scharten in die Kirchhofmauer gebrochen, Schaffaudagen errichtet, Banketts aufgeschüttet, tiefe Gräben zum Schutz gegen Granatfeuer gezogen und, um Verhaue anzulegen, ein Theil der Bäume gefällt. Auf diese unbedingt nothwendigen Anlagen beschränken sich die Veränderungen, welche die Belagerungstruppe auf dem Begräbnißplatze der Gemeinde Thiais vorgenommen hat. Der Feind kannte natürlich die diesseitige Vertheidigungsstellung und richtete auf sie sein Granatfeuer, das an vielen Tagen, beispielsweise während des Gefechts vom 30. September höchst intensiv war. Das massenhafte Einschlagen feindlicher Geschosse mußte natürlich den Boden des Friedhofes an vielen Stellen aufreißen, die Grabdenkmale beschädigen, den Zustand der Gräber selbst verderben. Konnte doch für eine Phase der Belagerungskämpfe von Paris, die Tage vom 28. bis 30. Novbr., berechnet werden, daß nicht weniger als 5—6000 Granaten auf das Terrain von Choisy und Thiais nieder fielen. Bei alledem war der Kirchhof von Thiais, als ihn die deutschen Posten mit dem 28. Januar verließen, keineswegs in der Weise verwüstet und entheiligt, wie der französische Bericht dieses angibt. Seit jener Zeit haben die Zugänge dem in seine Besitzungen zurückströmenden französischen Publikum offen gestanden, und es bleibt nur anzunehmen, daß Muthwillen oder Habgier den schlechteren Theil der Rückkehrenden zu Handlungen verleiteten, welche Manneszucht u. Ehrfurcht des deutschen Soldaten mit Entrüstung abweisen. Wenn die Gräber von den Franzosen nachträglich geöffnet, Leichname beraubt wurden, so ist dies eine Thatsache, die leider kein allzu großes Befremden erwecken kann. Jeder, der in diesen Tagen des Waffenstillstandes Gelegenheit gehabt hat, die Umgegend von Paris zu durchstreifen, konnte sich überzeugen, daß Massen herrenloses Gesindels sich in den verlassenen Ortschaften ansässig gemacht haben, die Trümmerstätten durchsuchen und was irgend Werth hat, als Raub mit sich fortschleppen. Die besseren Zeitungen von Paris sind längst auf diesen Zustand aufmerksam geworden und führen über das Unwesen dieser Marodeure bittere Klage.

× **Bordeaux**, 28. Febr., Abds. (Nationalversammlung.) Nachdem der Abgeordnete Barthelemy St. Hilaire, Mitglied der Friedenskommission, die Friedensgrundlagen verlesen, brachte er ein Aktenstück zur Kenntniß der Versammlung, welches den Einzug der 30,000 Mann deutscher Truppen in Paris regelt. Es wird darin festgesetzt, daß den Vertragsschließenden das Recht vorbehalten bleibt, den Waffenstillstand vom 3. März ab zu kündigen. Es muß jedoch in diesem Falle eine Frist von 3 Tagen vor Wiederaufnahme der Feindseligkeiten verstreichen. Die Regierung verlangt die dringliche Berathung des Vorfriedensvertrages. Ein elsässischer Abgeordneter verlangt Vorlesung der Einzelnbestimmungen bezüglich der künftigen Grenzlinie. Thiers ergreift wieder das Wort, um nochmals die dringliche Berathung zu befürworten; er spricht sich dahin aus, daß der Beschluß nicht die vollständige Verzichtleistung auf eine Berathung des Vertrages bedeuten würde. Es sey nur höchst wichtig, die Berathung nicht zu verschieben. Wenn man gegenwärtig von Schande für irgend Jemanden sprechen wolle, könne sie nur Diejenigen treffen, deren Abstimmungen jederzeit dazu beitrugen, den Untergang des Landes herbeizuführen. Thiers schließt mit einer ergreifenden, leidenschaftlichen Wendung an die Vaterlandsliebe der Versammlung. Die radikalen Abgeordneten Milliere und Langlois erklären sich gegen die Dringlichkeit und beantragen den Druck der Friedensgrundlagen und hierauf den Zusammentritt der Abtheilungen zur Berathung. Dem Antrag der Regierung entsprechend beschließt die Versammlung die dringliche Berathung.

* **Bordeaux**, 28. Febr. Aus der heutigen Sitzung der Nationalversammlung ist noch folgender Zwischenfall zu melden. Als Thiers den ersten Artikel der Friedensbedingungen zur Hälfte verlesen hatte, verließen ihn plötzlich die Kräfte, und er war genöthigt, den Sitzungssaal zu verlassen. Die Verlesung der Friedens-Einleitungen wurde dann von Barthelemy St. Hilaire fortgesetzt.

× **Brüssel**, 1. März. Hierher gelangte, von zuständiger Seite stammende Berichte aus Paris von heute Mittag melden: Das 6. u. 11. preußische Korps, so wie das 1. bayerische Korps wurden heute vom deutschen Kaiser am Hyppodrome besichtigt. Die Vorhut dieser Korps unter General v. Kamecke ist bereits heute Morgen in Paris eingerückt. Ruhestörungen irgend welcher Art haben nicht stattgefunden.

Florenz, 28. Febr. (Presse.) Herr v. Arnim, der auf seiner Fahrt nach Versailles hier durchreiste, verhandelte längere Zeit mit den Ministern des Aeußern und der Finanzen.

London, 28. Febr. Die gestrigen Times melden aus Paris: Die Aufregung ist unbeschreiblich. Die Straßen sind mit Bewaffneten angefüllt, die dem Kaiser, Preußen und allen Verräthern Rache geschworen. Das Bekanntwerden der Friedensbedingungen wirkte wie ein Donnerschlag. Die Stadt ist rasend. Die Gemäßigten sind wie betäubt. Das preußische Hauptquartier soll in's Elysee verlegt werden; dort wird der Kaiser, wenn er kommt, ein Frühstück einnehmen und nach einem halben Tage Aufenthalt nach Versailles zurückkehren. General Aurelles de Paladine ist zum Kommandanten der Pariser Nationalgarde bestimmt. Abends war das Gerücht verbreitet, daß morgen um 10 Uhr der Einzug der Preußen erfolgen würde. Die Boulevards waren dicht gedrängt mit Zuschauern. Tausende von Nationalgarden zogen nach dem Arc de Triomphe. Vinoy, welcher wußte, daß die Ankunft der Preußen heute nicht erfolgen würde, schritt nicht ein. Heute um 9 Uhr Morgens marschirten bedeutende Truppenmassen über die Boulevards nach den Elyseeischen Feldern. Die Nationalgarden sind alle verschwunden. Belleville ist ruhig, trotzdem sich viele Bewaffnete dort zeigen. Der Moniteur wendet sich an die Vaterlandsliebe der Pariser, ruhig und einig zu bleiben. Die reguläre Armee ist immer noch unter den Waffen; sie wird Dienstag bei dem Einzuge gegen die Nationalgarde Wache halten.

London, 28. Febr. Daily News meldet aus Havre: Gestern marschirten deutsche Truppen, die über die Verlängerung des Waffenstillstandes nicht unterrichtet waren, auf Havre. Peletinger sandte einen Parlamentär an dieselben ab, worauf sie zurückkehrten, um Befehle aus dem Hauptquartier zu erwarten.

× **London**, 1. März. Das Admiralitätsgericht hat die Beschlagnahme des Schleppdampfers Gauntlet, welcher eine französische Prise nach Dünkirchen bugsirte, angeordnet. — Der Morning-Post zufolge hat der Herzog von Broglie die Weisung erhalten, Frankreich auf der Konferenz zu vertreten.

× **Madrid**, 1. März. Der Handelsvertrag mit Schweden wurde gestern unterzeichnet. — Der preußische Gesandte wird heute sein Beglaubigungsschreiben überreichen. — Bei den Neuwahlen wird die Regierung die Mehrheit erlangen.

× **St. Petersberg**, 1. März. Das Journal de St. Petersbourg enthält folgenden Drahtbrief des deutschen Kaisers an den Kaiser von Rußland aus Versailles vom 27. Febr.: Mit unaussprechlichem Gefühle Gott dankend, zeige Ich Ihnen an, daß die Friedensgrundlagen zwischen dem Grafen Bismarck und Herrn Thiers unterzeichnet worden sind. Elsaß ohne Belfort, so wie Deutsch-Lothringen mit Metz werden an Deutschland abgetreten und 5 Milliarden Kriegskosten-Entschädigung gezahlt. Nach Maßgabe der Bezahlung wird das Land binnen 3 Jahren geräumt werden. Paris wird bis zur Genehmigung durch die Nationalversammlung theilweise besetzt werden. Die Verhandlungen über die Einzelheiten des Friedens werden in Brüssel stattfinden, sobald die Genehmigung stattgefunden hat. So stehen wir am Ende eines glorreichen blutigen Krieges, welcher uns durch beispiellose Leichtfertigkeit aufgedrungen wurde. Nie wird Preußen vergessen, daß es Ihnen verdankt, daß der Krieg nicht die äußerste Ausdehnung angenommen hat. Gott segne Sie dafür! Ihr fürs Leben dankbarer Freund. Wilhelm. Der Kaiser von Rußland antwortete an demselben Tage: Ich danke für die Mittheilung der Friedensgrundlagen und theile Ihre Freude! Gott gebe, daß ein dauerhafter Friede folge! Ich bin glücklich, daß ich Ihnen meine Sympathien als ergebener Freund beweisen konnte. Möge die Freundschaft, die uns verbindet, das Glück und den Ruhm unserer beiden Länder sichern. Alexander. — Das Journal de St. Petersbourg meldet ferner: Fürst Reuß theilte am vergangenen Sonntag dem Kaiser die Annahme des deutschen Kaisertitels durch den König von Preußen mit.

× **Konstantinopel**, 1. März. Die Pforte ist noch ohne Mittheilung über das von Spanien an den Vizekönig von Aegypten gerichtete Ultimatum. Sollte sich die Absendung desselben bestätigen, so wird die Pforte das Recht fordern, für ihren Vasallen zu antworten.

New-York, 27. Febr. (Sch.M.) Die englisch-amerikanische Kommission trat zusammen. Sitzung geheim. Alle Mitglieder gegenwärtig, ausgenommen Northcote, Macdonald, Hoar.

* **Amerika.** Die in San Franzisko erscheinende Weekly Alta California bringt in ihrer Nummer vom 4. Febr. die ausführliche Schilderung umfassender Festlichkeiten, welche die Deutschen in S. Franzisko zur Feier der Uebergabe von Paris veranstaltet haben.

Volkswirthschaft.

× Wien, 1. März. Die Einnahmen auf der österreich. Strecke der lombard. Bahn betrugen vom 19. bis 25. v. M. 561,799 fl., gegen das Vorjahr mehr 42,522 fl.

Verschiedenes.

↗ Lörrach, 28. Febr. Die hiesigen Damen hatten zu Gunsten des 14. Armeekorps als Anerkennung seiner außerordentlichen Tapferkeit vor Belfort einen Bazar errichtet, welcher einen Ertrag von gegen 200 fl. abgeworfen hat.

M.C. München, 28. Febr. Der jüngste Beschluß des Magistrats der Stadt München, das Isarthor abzubrechen, weil es den Verkehr störe, erfährt vielfache Anfechtungen. Das Thor ist bekanntlich mit zwei Freskobildern geschmückt, deren eines erst durch den (1865 verstorbenen) Maler A. Baumann, einem der besten Schüler Schraudolph's, ausgeführt wurde; das andere stellt den durch Raczynskis Kunstgeschichte weltbekannt gewordenen Einzug Kaiser Ludwigs des Bayern dar, womit Bernhard Neher, Professor zu Stuttgart, der deutschen Kunst ein ehrendes Denkmal gesetzt hat. — Der Nachlaß Moriz v. Schwinds, bestehend in einer großen Anzahl bisher unveröffentlichter, theilweise ganz unbekannter Zeichnungen, Aquarellen, Skizzen u. dgl. wird zu einer öffentlichen Ausstellung gesammelt und geordnet.

* (Die englische Presse) treibt gegenwärtig das würdige Geschäft des Hetzens. Daily Telegraph vergleicht Bismarck und Moltke mit Wallenstein und Tilly und sagt: Die Deutschen seyen seit dem dreißigjährigen Kriege in der Kultur nicht fortgeschritten. Ohne an das „Wegblasen" von den Kanonen in Indien zu erinnern, kann man dieses Gewäsch mit dem einzigen Worte „Kopenhagen" schlagen.

Städtisches.

* Karlsruhe, 1. März. (Verwundete und Kranke.) Abgang 1 Off. u. 15 Sold., Zugang Verw. 1 Off. u. 1 Sold., Kr. 1 Off. u. 27 Sold., Verbleib Verw. 48 Off. u. 435 Sold., Kr. 7 Off. u. 204 Sold., zus. 55 Off. u. 639 Sold. Davon in Privatverpflegung 25 Off. u. 43 Sold.

* Karlsruhe, 2. März. (Zur Beachtung für die Wähler.)

1) Die Wahl findet am Freitag, den 3. März, von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ohne Unterbrechung statt.

2) Wähler ist jeder Angehörige des bisherigen nordd. Bundes, Bayerns, Württembergs, Badens oder Hessens, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und im Wahlkreise seinen Wohnsitz hat, einerlei ob er sich dort seit längerer oder kürzerer Zeit ständig aufhält.

3) Die Abstimmung erfolgt in Karlsruhe in 13 verschiedenen Wahllokalen. Jeder Wähler stimmt in dem Wahlbezirke, in welchem er wohnt. (Die Wahllokale setzen wir als bekannt voraus.)

4) Wenn ein Wähler in die Wahlliste des Bezirks, in welchem er wohnt, nicht eingetragen seyn sollte, so rührt dieses vielleicht daher, daß er die Wohnung gewechselt hat und noch im Bezirke seiner frühern Wohnung eingetragen ist. Er möge sich alsdann in das Wahllokal begeben, zu welchem seine frühere Wohnung gehört.

5) Die Wahl ist eine durchaus geheime. Kein Wähler hat über seine Abstimmung irgend Jemanden Auskunft zu geben oder Rechenschaft abzulegen. Kein Wähler braucht seine Wahl daher beeinflussen zu lassen, von wem es auch immer sey.

6) Die Stimmzettel müssen von weißem Papier seyn, dürfen mit keinem äußern Kennzeichen versehen seyn und außer dem Namen des Wahlkandidaten nichts enthalten; sie werden derart zusammengefaltet in die Urne gelegt, daß der darauf verzeichnete Name verdeckt ist.

7) Die Wahl wird Abends genau um 6 Uhr geschlossen.

8) Der Kandidat unserer Partei ist S. Gr. H. Prinz Wilhelm.

Drahtbericht.

×× **Bordeaux**, 1. März. In der Nationalversammlung hält Conti, der frühere Chef des kaiserl. Kabinets, eine Rechtfertigungsrede für das Kaiserreich. Die Versammlung beschließt durch Zuruf einen Antrag, durch welchen die Absetzung der Napoleonischen Dynastie nochmals ausgesprochen und der Kaiser für das gegenwärtige Unglück Frankreichs verantwortlich erklärt wird.

Redakteur: C. Macklot.

An die Wähler zum ersten deutschen Reichstage!

In wenigen Tagen werdet Ihr berufen seyn, die Vertreter des neu erstandenen deutschen Reichs zu wählen! Noch bluten unzählige Wunden der tapfern Krieger, welche dies Reich begründen halfen! Noch bedürfen wir auf Monate erheblicher Mittel, um die Pflege der Verwundeten und Kranken aus dem Riesenkampfe Deutschlands fortzusetzen. Wir wenden uns daher heute an Euch, Ihr Wähler des deutschen Kaiserreichs, mit der vertrauensvollen Bitte, daß Ihr, ein Jeder nach seinen Kräften, am Wahltage Derer gedenken möget, die Gesundheit und Leben für das Vaterland eingesetzt haben!

In allen Wahllokalen Deutschlands werden Sammelbüchsen ausgestellt seyn, in welchen Ihr Euren Dankespfennig niederlegen könnt.

Berlin, den 27. Februar 1871.

Das Zentralkomite der deutschen Vereine zur Pflege im Feld verwundeter und erkrankter Krieger.
R. v. Sydow.

Loose der Pforzheimer Goldwaaren-Lotterie, das Stück 35 kr., sind zu beziehen durch das Kontor der Bad. Landeszeitung in Karlsruhe.

Gestorben.

Triberg, 22. Febr. Moser, Adolf, Sonnenwirth, 40 J.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Freitag, 3. März. 34. A.B. **Ein Glas Wasser oder Ursachen und Wirkungen.** Lustspiel in 5 Akten von Scribe; übersetzt von Cosmar. Königin Anna: Frl. Reichel vom Stadttheater in Zürich als Gast. Anf. 6½ Uhr.

Karlsruhe. Fahrplan vom 17. Oktober 1870 an.

Landaufwärts:	Landabwärts:
2²⁵, 6¹⁵, 9²⁵, 2²⁰*, 2⁴⁵, 7 Abds.	7²⁵, 12⁵⁰, 1⁵⁰*, 4⁴⁵, 7⁵⁵, 12⁵⁵.
Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker.	Mannheim über Eggenstein ꝛc.
7⁴⁵, 1²⁵*, 1⁴⁰, 5.	6, 1¹³, 7⁵.
Karlsruhe-Maxau.	
Vom Bahnhof 7, 11⁴⁰, 2⁰⁰, 6.	

* Schnellzüge.

Todesanzeige. 1303.1

Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mittheilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager,

pens. Pfr. Carl Friedrich Wallraff,

heute früh nach kurzen Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Durlach, den 1. März 1871.

Todesanzeige. 1314.1

Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres lieben Bruders u. Schwagers,

Alexander Weiß von Neckargemünd, stud. med. in Würzburg.

Er starb am 26. Februar in Würzburg nach kurzem Krankenlager in Folge eines Lungenleidens im Alter von 22 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neckargemünd, den 1. März 1871.

356.12.7 Die Verlagshandlung **Fr. Kortkampf** in Berlin veröffentlicht

Amtliche Publikationen für das Deutsche Reich,

Gesetz-Entwürfe, Reichstagsberichte, Bundes- und Reichs-Gesetzblatt,

Archiv d. Deutschen Reichos (früher d. Nordd. Bundes u. d. Zollvereins)

AMTLICH EMPFOHLENES QUELLENWERK

für Staats-Verwaltungsrecht, Gesetzgebung, Diplomatie.

Alle Gesetze d. Deutschen Reiches, d. Nordd. Bundes, d. Zollvereins u. Preußens nach amtl. Quellen, ohne und mit Erläuterungen bedeutender Fachmänner, Werke betr. Staats- und Rechtswissenschaft, Geschichte, Politik, Volkswirthschaft.

Ausführliche Verzeichnisse gratis und franko.

Vorräthig: **Karlsruhe** in der **Macklot'schen Buchhandlung** und bei **Th. Ulrici.**

Verlustliste

der königl. württembergischen Felddivision in dem glorreichen Feldzuge Deutschlands gegen Frankreich 1870—1871.

Auf Grund der amtlichen Verlustlisten chronologisch und alphabetisch bearbeitet. Preis 12 kr.

Vorräthig in der **Macklot'schen Buchhandlung in Karlsruhe,** **Waldstraße Nr. 10.** 1326.1

Gemeinderechnungs - Voranschläge 7 Bogen à 12 kr.
Deßgleichen 4 Bogen à 8 kr.
sind zu beziehen durch die
Macklot'sche Druckerei in Karlsruhe.

1262.2.2 Die verehrlichen Gesangvereine werden hiermit aufmerksam gemacht auf die im September v. J. im Verlag des Hrn. Diehl in Karlsruhe erschienenen 3 patriotischen Lieder,
gedichtet von E. M. Arndt, Th. Körner, B. Weber, in Musik gesetzt für **vierstimmigen Männerchor**
von **K. Trück.**
Zur Friedensfeier vorzugsweise geeignet.
(Der Ertrag ist für vaterländische Zwecke bestimmt.)

Tabakversteigerung.

1313.1 Die öffentliche Versteigerung des hier vorgefundenen Tabaks im Negiewerth von ungefähr 180,000 Fr. findet am

Samstag, den 4. März d. J., Mittags 12 Uhr,

hier gegen gleich baare Zahlung, französische Banknoten sind ausgeschlossen, statt.

Belfort, den 1. März 1871.

Der Kreis-Direktor.
Graf zu Solms.

Holzversteigerung.

1309.3.1 Aus der großh. Fasanerie werden öffentlich versteigert:

Montag, den 6. d. M.,

35 Stämme Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholz,
9 Stämme Buchen, Ahorn, Kirschbaum, Nutzholz,
50 Klftr. eichenes, buchenes und gemischtes Scheit- u. Prügelholz,
3600 Stück gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr am Schlößchen im Fasanengarten.

Karlsruhe, den 1. März 1871.

Großh. Fasanerieverwaltung.

Stammholzversteigerung.

1203.2.2 Nr. 140. Die Gemeinde Mahlberg läßt in ihrem Gebirgswald gegen Zahlung vor der Abfuhr versteigern:

am Montag, den 6. März d. J.,

Distrikt Rennweg: 153 Stämme Tannen von 15 bis 194 Kubikfuß, zu Bau- und Sägholz geeignet;

am Dienstag, den 7. März d. J.,

Distrikt Sandbühl: 78 Stämme Tannen von 20 bis 168 Kubikfuß, vorzüglicher Qualität.

Die Zusammenkunft findet jeweils Morgens 9 Uhr am ersten Tage bei der Sulzbachbrücke und am zweiten Tage auf der Hiebsstelle am Sandbühl statt.

Mahlberg, den 24. Februar 1871.

Bürgermeisteramt.
Weiswurm.
Meythaler.

Heuverkauf.

1322.1 Ungefähr 60—80 Zentner vorzüglich gutes Wiesenheu verkauft billig **Franz Benz,** Kaufm. in Reutlingen.

Für jeden Bücherfreund!

Die besten Bücher! neu!

Pracht-Kupferwerke, Classiker, Interessante Werke und Schriften, Romane, Unterhaltungslektüre, zu

Ausverkaufs - Spottpreisen!

Alles neu! komplet! fehlerfrei!!

Illustrirte Kriegsgeschichte des Jahres 1866, Kupferwerk mit **100**ten Bildern, elegant, groß Format, nur 35 Sgr.! (Werth über das Vierfache). — **Alex. von Humboldt's** Leben u. Reisen, mit Portrait, elegant gebunden nur 18 Sgr.! — **Illustrirte Geographie,** mit vielen 100ten Abbildungen, **neueste** Auflage, nebst ☞ Atlas v. **58** kolorirten Karten (neueste Eintheilung), größtes Folio, gebunden, elegant, nur 2 Thlr.! — **Conversations-Lexikon, Neuestes,** Großes, Allgemeines, des gesammten menschlichen Wissens, **32** Lieferungen, neueste Auflage, vollständig von A—Z, in starken Oktavbänden (jeder Band etwa 650 Seiten), größtes Lexikon-Format elegant! 1869, nur 2½ Thlr. — **Konversations-Lexikon** der gesammten kaufmännischen Wissenschaften, vollständig von A—Z, in 5 starken Oktavbänden, größtes Lexikon-Format, statt 14 Thlr nur 2½ Thlr.! — **Für den Salon u. Büchertisch: Die Wiener Gemälde-Gallerien,** großes brillantes Prachtkupferwerk in groß Quart, mit 45 großen Pracht-Stahlstichen, Kunstblätter (Raphael, Rubens, van Dyck, Rembrandt ꝛc.) nebst kunstgeschichtlichem Text und Biographien der Künstler, 1869, Quart, elegant, statt 16 Thlr., für nur 2½ Thlr.! (Als schönstes Geschenk passend, enthält die Werke unserer berühmten Meister in Bild und Wort.) — **Boz** (Dickens) auserwählte illustrirte Werke, beste existirende deutsche **Pracht-Ausgabe,** 25 Bände, groß Format ☞ mit ungef. **100** Kupfertafeln, elegant, nur 3 Thlr. 28 Sgr.! — **Reichenbach's Naturgeschichte,** mit prachtvoll **kolorirten** Kupfern, groß Format, elegant gebunden, nur 40 Sgr! — **Malerische Botanik** von Wagner, mit über **400** Abbildungen und Tonbildern 2 Bände, pompös gebunden, nur 50 Sgr.! — **Burmeister,** Geschichte der Schöpfung, mit 100ten Abbildungen, pompös gebunden, nur 45 Sgr.! — **Reisebilder und Jagdskizzen** aus Indien, berühmtes Pracht-Kupferwerk, mit den vielen prachtvollen, kolorirten Kupfertafeln, groß Format, elegant! nur 45 Sgr.! — **Das Weltall,** naturhistorisches Prachtkupferwerk in **3** großen Bänden, mit sämmtlichen Kupfern (Thon- u. Farbendrucke), elegant, nur 58 Sgr.! — **Das Weltall,** von Zimmermann, in einem Band mit Illustrationen, nur 35 Sgr.! — **Geschichte** des **Rabbi Jeschua** ben **Jossef Hanootzri,** genannt **Jesus Christus,** ☞ einzig wirklich wahre u. natürliche Geschichte des großen Propheten von Nazareth nebst aktengemäßer Darstellung des fiskalischen Prozesses, sehr selten, da fast alle Exemplare verbrannt wurden, 4 Bände Oktav, statt 8 Thlr., nur 3 Thlr.! — Auszug in 2 Bänden 1½ Thlr.! — 1) **Schiller's** sämmtliche Werke, Klassiker-Ausgabe, mit Stahlstichen, in **6** reich vergoldeten Einbänden gebunden, 2) **Gallerie** europäischer Städte, Kupferwerk in groß Oktav, mit **40** berühmten Stahlstichen, ☞ beide Werke zusammen nur 2 Thlr. 28 Sgr.! — **Grazien-Album,** mit 24 Photographien, elegant gebunden mit Goldschnitt, 2 Thlr.! — 1) **Lessing's** Werke, sehr elegant gebunden, 2) **Schiller-Album,** großes Kupferwerk mit Text und prachtvollen **grossen Stahlstichen** aus dessen Leben und Wirken, in Folio, elegant beide Werke **zusammen** nur 45 Sgr.! — **Feierstunden,** interessantes Kupferwerk, die schönsten Romane, Novellen ꝛc. der beliebtesten Schriftsteller, 2 starke Bände, gr. Quart, mit vielen Hunderten Illustrationen, nur 1 Thlr.! — **Marie Sophie Schwartz'** beliebte Romane, **110** Theile, nur 3 Thlr.! — **Ida,** Memoiren einer Schauspielerin, von Body, 24 Sgr.! — **Musée secret,** in 8 Kunstblättern, 2 Thlr! — **Capitain Marryat's** Seeromane, 14 Bände, schöne deutsche Oktav-Ausgabe, nur 2 Thlr. — Jugend-Zeitung, die große deutsche, nur 25 Sgr.! — **Der grosse deutsche Anekdoten-Hausschatz,** mit Tausenden humoristischen Erzählungen, komischen Gedichten und Vorträgen, Anekdoten, Puffs ꝛc., 10 Bände, zusammen nur 1 Thlr.! — **Die Mysterien des Serails** und des türkischen Harems, nur 24 Sgr.! — **Dichter-Album** für Damen, illustrirter elegantester Prachtband mit Goldschnitt, nur 1 Thlr.! — **Bruckbräu's** so berühmte Romane, 10 Bände Oktav (sehr gesucht) nur 5 Thlr.! (Werth das Vierfache.) — **Psyche,** nach Raphael, 24 Kunstblätter, Quart, nur 2½ Thlr.! — Das **7 mal** versiegelte Buch, ungefähr 400 Geheim- und Sympathiemittel, 24 Sgr.! — Das 6. und 7. Buch Moses, Geheimnisse aller Geheimnisse, das ist magische Geisterkunst, wort- und bildgetreu **nach** einer alten Handschrift, sammt wichtigem Anhang (sehr selten u. gesucht), nur 3 Thlr.! — **Dr. Reuth, Die Fortpflanzung des Menschen,** abhängig von dem freien Willen, 1870, groß Format, mit 12 Kupfertafeln, nur 1½ Thlr.! — **Dr. Heinrich,** Die geheime Hülfe (vortreffliches Werk), versiegelt, nur 1 Thlr.! — **Alex. Dumas'** Romane, deutsch, 128 Theile, nur 4 Thlr.! — **Eug. Sue's** Romane, deutsch, 128 Theile, nur 4 Thlr.! — **Hogarth's** sämmtliche Werke, 92 Kupfertafeln, vollständigste deutsche Ausgabe nebst Text von **Lichtenberg,** Quart, pompös gebunden, nur 3 Thlr. — **Der Sternhimmel,** große populäre Astronomie von Dr. Klöden, nur 1 Thlr.! — 1) **Krieg und Frieden,** Geschichts- und Kriegsbilder, Kupferwerke mit Hunderten Bildern, eleg. gebd., 2) **Geheimnissvolle Erzählungen** ꝛc. ꝛc., mit Kupfern, (sehr interessant), beide Werke zus. nur 1 Thlr.! — **Düsseldorfer Künstler-Album,** weltberühmtes Pracht Kupferwerk in Quart, in Original-, reich vergoldeten Pracht-Einbänden mit Goldschnitt, 2½ Thlr.! — Laube's Novellen, Klassikerausgabe, 10 Bde., 40 Sgr.! — **Walter Scott's 16** Romane, deutsch, in **110** Bänden, nur 3 Thlr. 28 Sgr! — **Landwirthschaft,** Allgemeine, des 19. Jahrhunderts, enthaltend alle Fächer der Landwirthschaft, **50** Bände mit **2500** Abbildungen, nur 3 Thlr.! — **Venedig und Neapel,** mit 48 Stahlstichen von Poppel und Kurz, gr. Oktav, nur 40 Sgr.! — **China,** Land und Volk, Sitten und Reisen, Kupferwerk in Quart, mit 35 großen Stahlstichen, statt 6 Thlr. gebunden nur 50 Sgr.! — **Boccaccio's** Decameron, mit 12 berühmten Kupfertafeln, Kunstblättern, nur 3 Thlr.! — Das neue Decameron, 2 Bände, mit Bild, nur 2½ Thlr.! — Deinhardstein's Werke, Prachtausgabe in 7 Oktavbänden, statt 12 Thlr., nur 50 Sgr.! — **Chevalier Faublas** beste deutsche Ausgabe, 4 Oktavbände mit Kupfern, nur 3 Thlr.! — Dto. in 2 großen Oktavbänden, nur 2 Thlr.! — Geheime Memoiren des Herzogs von Richelieu, 1 Thlr.! — **Casanova's** Memoiren, die beste vollständigste deutsche **illustrirte** Prachtausgabe in **17** Bänden, gr. Oktav, mit sämmtlichen ☞ Kupfertafeln, statt 15 Thlr. nur 5 Thlr. — Hamburger Broschüren von 7½ Sgr.! — 2 Thlr., je nach Ordre. — August des Starken — Memoiren, — 1 Thlr.! — **Memoiren** der Marquise v Pompadour, mit Bild 1 Thlr.! — **Die Justizmorde** der Neuzeit, interessant und belehrend, 20 Theile, größtes Oktav, mit Illustrationen, eleg., nur 40 Sgr.! — Rußland und die Russen, 3 Quartbände (sehr selten), 2 Thlr.! — **Lamartine's** Werke, 45 Bde., Klassiker-Format, 3½ Thlr.! — **Bibliothek** deutscher Romane der beliebtesten neuen deutschen Schriftsteller, 10 starke Oktavbände, nur 45 Sgr.! (Werth über das Sechsfache.) — Heßlein's Sittenromane: Unter dem Schleier der Nacht, die gnädige Frau ꝛc. (sehr pikant und interessant), 9 Bände mit Kupfern, zusammen nur 50 Sgr.

MUSIKALIEN.

Opernalbum, 12 große Opernpotpourri's für Piano (Freischütz, Don Juan, Faust, Afrikanerin ꝛc.), alle **12** Opern brillant ausgestattet, zus. nur **2** Thlr.! — **40 Lieder ohne Worte,** von Mendelssohn-Bartholdy, Abt, Schubert ꝛc., neue eleg. Ausg., mit Mendelssohn's Porträt, sehr eleg., nur 1½ Thlr.! — **Salon-Kompositionen** für Piano, **16** der beliebtesten Piecen von Ascher, Mendelssohn ꝛc., elegant, nur 1 Thlr.! — **Tanz - Album** für 1871, die neuesten und beliebtesten Tänze für Piano, mit Bild, elegant, nur 1 Thlr.! — Tanz-Album für 1870, ebenso, 1 Thlr.! — Tanz-Album für Violine für 1871, 1 Thlr. — **Der musikalische Hausfreund,** 12 brillante Salon-Kompositionen für Piano, elegant, zusammen nur 1 Thlr.! — 36 der beliebtesten Tänze für Klavier, einzeln 2½ Sgr., zusammen 1 Thlr.! — **Opern-Duette** für Piano und Violine (Barbier, Troubadour, Hugenotten ꝛc.), 12 Opern zusammen nur 48 Sgr.! — **50** der beliebtesten Tänze für Violine, leicht arrangirt, zusammen nur 1 Thlr.! — **Schubert's** 80 Lieder, mit Pianobegl., eleg. 24 Sgr.! — **Des Pianisten Hausschatz,** 12 brillante Salon-Kompositionen, von Godfrey, Kafka, Richards, Ascher ꝛc., sehr elegant, nur 1 Thlr.! — **Concert-Album** für die elegante Welt, die schönsten Klavier-Kompositionen, leicht und brillant, mit Kupfern, pompös mit Vergoldung, nur 45 Sgr.! — **Festgabe** für die Jugend, ungefähr **300** Lieblingsstücke aus Opern, Liedern, Phantasien ꝛc. der beliebtesten Komponisten, zusammen, elegant! nur 2 Thlr.! — **Beethoven** und **Mozart's** sämmtliche (54) Klavier-Sonaten, elegante Quart-Pracht-Ausgabe, zus. nur 2 Thlr.!!

Gratis werden bei Aufträgen von 5 Thlr. an die bekannten Zugaben beigefügt; bei größeren Bestellungen noch: **Kupferwerke, Klassiker** ꝛc.

☞ **Geschäftsprinzip** seit länger als **20 Jahren:** Jeder Auftrag wird sofort prompt, emballagefrei in nur ☞ gänzlich **neuen, fehlerfreien** Exemplaren unter Garantie effektuirt. Man **wende sich** daher nur **direkt** an die **Export-Buchhandlung** von

J. D. Polack in Hamburg.

Geschäftslokalitäten Bazar 6/8.

☞ Bücher u. Musikalien sind überall gänzlich **zoll-** und **steuerfrei.** 1301.1

Steinlieferung.

1109.2.2 Zur Herstellung von 4 steinernen Wässerdohlen in den Saalbachdamm wird die Lieferung des hiezu erforderlichen Materials, insbesondere

von ungefähr 28 Sohlenplatten von 38 Zoll Breite, 31½ Zoll Länge und 3 Zoll Dicke;
von ungefähr 404 Kubikfuß Quadersteinen

im Wege öffentlicher Steigerung am

Dienstag, den 7. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in dem Rathhause dahier vergeben:

Die deßfallsigen Bedingungen mit dem Kostenüberschlag und Plane liegen zur Einsicht auf der Rathskanzlei dahier auf.

Philippsburg, den 17. Februar 1871.

Bürgermeisteramt.
Doll.
Honold.

Vakantes Stipendium.

1307.1 Nr. 372. Bei der Waibel'schen Stiftung dahier ist ein Stipendium von jährlich 60 fl., vom 1. September 1870 an beginnend, wieder zu vergeben, auf welches zunächst die Verwandten des Stifters und in deren Ermangelung hiesige Bürgersöhne Anspruch haben.

Diejenigen, welche sich um dieses Stipendium bewerben wollen, haben ihre deßfallsigen Gesuche unter Vorlage der Verwandtschaftsnachweise, so wie **sämmtlicher Studien-,** Sitten- u. Vermögenszeugnisse binnen 4 Wochen bei diesseitiger Stelle einzureichen.

Ueberlingen, den 24. Februar 1871.

Gemeinderath.
M. Steib.
G. Mutscheller.
Mayer.

Zu verkaufen.

7600.—28 Eine sehr **frequente Restauration mit Realrecht,** in einer der **bedeutendsten** und **lebhaftesten Städte Badens,** äußerst günstig, **vis-à-vis dem Bahnhof** gelegen — im Bahnhof selbst ist keine Wirthschaft — ist Familien-Verhältnisse halber sammt **vollständigem Inventar** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch

C. L. Kraemer,
Fischmarkt 7 in Heidelberg.

Einzig sichere Hilfe für Nervenleidende

bietet nur das gediegene Buch: **„Dr. Werner's sichere Hilfe für Nervenleidende."** Hier gibt ein sachkundiger Arzt gründlichen, aber Jedem verständlichen Aufschluß über die Bedeutung der Nerven, deren Leben, Krankheiten und den hieraus entstehenden weiteren Uebeln, wie **Nervenschwäche, Verdauungs- und Unterleibsleiden, Blutkrankheiten, Hämorrhoiden, Schwäche** ꝛc. ꝛc., zeigt aber gleichzeitig auch den sichersten Weg zur Hilfe. Vorräthig für **nur** 27 kr. in jeder Buchhandlung, in **Karlsruhe** in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung.** 86.8.5

Tausende verdanken dem Buche Gesundheit und Wohlbefinden.

Illuminations-Näpfchen,

zu Oel oder Talg, von 5 Thlr. per Tausend an bis feinste

Gemässe nach Liter

vorschriftsmäßig und solid,
Utensilien für Militär,
verzinnte Eß- und Kochlöffel,

so wie gebräuchlichste Wirthschaftsgeräthe aus Weiß-, Schwarz-, Zink- und Messingblech und aus Eisen für Stube, Küche, Stall und Garten, liefern für Wiederverkauf zu billigen festen Preisen 1318.2.1

Hecker & Sohn in Bernsbach b. Grünhain,
Bahnhofstation Schwarzenberg.

!Damen — Herren!

762.3.3 (1924.) Bei einem **Zentral-Bureau** werden an allen Orten Europa's sowohl schreibkundige **Damen,** als **Herren** jeden Standes unter guten **Gehalts- u. Provisions-Bedingungen** zu engagiren gesucht. Diese Anstellungen eignen sich besonders für ein **rentables Nebeneinkommen,** indem ein Verlassen des Wohnortes dabei nicht nöthig wird. — Die Beschäftigung erfordert keine schöne Schrift und nimmt täglich nur einige Stunden in Anspruch. Dem Offert sind 8 Silbergr. in landesüblichen Briefmarken für Rückantwort und Frankatur gefälligst beizufügen und dasselbe sub C. B. F. Nr. 1924 zu Weiterbeförderung an die **Annoncen-Expedition** der Herren **Sachse & Comp.** in **Bern** (Schweiz) zu adressiren.

General Werder,

eigener Verlag des Unterzeichneten,

als Transparent-Rouleaux auf Leinwand 3' 9" breit, 5' 8" lang à 5 fl. das Stück ist so eben in vorzüglichster Ausführung erschienen bei

Ludwig Oehl
1325.—1 **in Karlsruhe.**

Porträts

des **Kaisers Wilhelm von Deutschland,**
„ **Kronprinzen,**
„ **Prinzen Friedrich Karl,**
„ **Generals von Moltke,**
„ **Grafen von Bismarck,**
„ **Generals von Werder,**

so wie sämmtlicher Heerführer sind in Lithographie, Photographie eingerahmt und uneingerahmt vorräthig in der Kunsthandlung von

Rudolf Mayer in Freiburg.

Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten. 1119.6.2

Zur Illumination.

1243.4.4 Transparent-Rouleaux **auf Leinwand** 5½' bis 6½' lang, 3½ bis 4' breit mit den Bildnissen

des Kaiser-Königs,
des Kronprinzen,
der Germania,
des Reichsadlers,

à 5 fl. per Stück,
versendet gegen Nachnahme

Ludwig Oehl,
Langestraße 177, Karlsruhe.

Pachtgesuch.

Karlsruhe. Ein durchaus erfahrener, alleinstehender Wirth von reiferem Alter wünscht einen kleinen Gasthof, Bahnhof-Restauration oder Bierwirthschaft miethweise zu übernehmen oder die Verwirthung einer Brauerei zu besorgen.

Gefl. Franko-Offerten werden durch das Kontor dieses Blattes befördert unter Nr. 1025.3.3

Nürnberger Ochsenmaulsalat

in Fäßchen von Brutto 15,

Russ. Sardinen

in Fäßchen von 10 Pfund empfiehlt 792.6.4

Carl Pfisterer, Karlsruhe.

1271.6.2 Spezialitäten.

Aechte italienische Macaroni
(in Prima- und Sekunda-Qualität).
Gemüsenudeln
(in Prima- und Sekunda-Qualität).
Schalenmandeln
(nur in schönster neuer Frucht).
Aechter ostindischer Tapioca.
Feinste russisch marinirte Sardines.

Alles in beliebigen größeren und kleineren Quantums billigst zu beziehen von **Florian Kühn** in Baden-Baden.

Orientalisches Enthaarungs-Pasta,

entfernt binnen **10 Minuten** jedes unnütze Haar, ohne **Schmerz** und **Nachtheil** der Haut.

Preis à Karton fl. 1. 10 kr. mit Garantie.

Hauptdepot bei **Th. Brugier** in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 10, und bei **Julius Rotzinger** in Freiburg, Münsterplatz. 5195.12.12

Magenmorsellen!

bereitet von **W. Stuppel** in Alpirsbach.

29.12.5 Dieselben sind nach ärztlichen Gutachten das best wirkende Mittel in allen Fällen der verschiedenen Magenleiden.

Sie wirken erfolgreich gegen Magenschmerz, Verschleimung, Blähungen, Unverdaulichkeit und Säure des Magens, gegen Schlaflosigkeit und Gähnen nach Tisch. Sie beleben den Appetit und in kurzer Zeit sind die hartnäckigsten Magenleiden gehoben.

Zu beziehen in geschlossenen Schachteln mit der Firma **W. Stuppel** durch die meisten Apotheken.

Generaldepot in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier,** Waldstraße 10.

☞ Anzeigen in das Mannheimer Journal besorgt das Kontor d. Bl.

Arztgesuch.

1003.3.3 **Für die Behandlung der kranken Eisenbahnarbeiter auf der Strecke Niederwasser-St. Georgen wird ein Arzt gesucht gegen einen jährlichen festen Gehalt bis zu 3000 fl. Nähere Auskunft ertheilt der Verwaltungsrath der Eisenbahnarbeiterkrankenkasse.**

Erzleben.

Triberg, den 10. Februar 1871.

Verehelichungsgesuche

für eine **sehr gebildete Dame,** 35 Jahre, mit **50,000** fl., wird eine entsprechende Partie aus den **höheren Ständen** gesucht. Für eine **desgleichen mit 6000 fl.** ebenso, wenn auch Wittwer mit Kindern. Dann für eine **junge Wittwe** mit **40,000 fl.** entsprechende Partie, ebenso für eine **Wirthstochter** auf deren Anwesen und für eine **hübsche Waise** mit **3000 fl.,** sehr geschäftsgewandt, so wie für ein **älteres Mädchen** mit **5000 fl.** auf deren kaufmännisches Detailgeschäft einen Kaufmann, auch Metzger, Brauer, Bäcker oder Oekonomen ꝛc., überhaupt für **mehrere hübsche Mädchen** mit **3** bis **40,000 fl.** Schriftliche Auskunft nur auf Offerten mit 30 kr. in Marken durch das **Concess. Agentur-, Commiss.- und Incasso-Geschäft v. Jean Hofmann, Ludwigshafen a. Rh.** 1293.1

Zeichnergesuch.

Karlsruhe. Ein im Figuren- und Ornamenten-Fach ausgebildeter, fleißiger Zeichner findet sofort eine dauernde Anstellung bei anständiger Bezahlung. Adressen nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 1232.3.2

Stellegesuch.

Karlsruhe. Ein Mädchen aus guter Familie, das mit Weißzeug, nähen und bügeln, auch mit Kleider machen umzugehen versteht und die französische Sprache geläufig spricht, sucht eine entsprechende Stelle. Es wird mehr auf gute Behandlung, als auf hohen Lohn gesehen.

Gefällige Anerbietungen wolle man zur weiteren Beförderung abgeben an das Kontor d. Bl. unter Nr. 937.3.3

Obermüller gesucht

für eine größere Kunstmühle Süddeutschlands, welcher das Schärfen der Champagnersteine gründlich versteht. Bei entsprechenden Leistungen guter Gehalt und dauernde Stellung.

Franko-Offerten unter H. B. Nr. 113 an die Annoncen-Expedition der **Hermann'schen** Buchhandlung in **Frankfurt a. M.** 1237.3.2

Theilhabergesuch.

Karlsruhe. In eine seit Jahren bestehende Konditoreiwaarenfabrik, deren gesicherte Rentabilität nachgewiesen werden kann, wird ein intelligenter Kaufmann, mit einem Einlagekapital von 8—10,000 fl., als Theilhaber gesucht.

Franko Offerten befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 978.3.3

Offene Kommisstelle.

Karlsruhe. Für's Comptoir und Magazin wird ein angehender Kommis gesucht, der sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann. Bei guter Qualifikation steht gute und dauernde Stellung in Aussicht. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl. unter Nr. 1311.2.1

Aufforderung. 1302.3.2

Herrn Anton Sonntag von Pfullendorf bitte ich, seinen Aufenthaltsort mir **sogleich** anzuzeigen.

Mader, Anwalt in Konstanz.

Börsen und Märkte.

Antwerpen, 28. Febr. Verein. Erdöl 50 bez., 50 Br.

Berlin, 1. März. Roggen für März-April 55, für April-Mai 55½. Oel für April-Mai 28¼, für Sept.-Okt. 29¼. Spiritus für März-April 17.29, für April-Mai 18 2.

Hamburg, 1. März. Waizen für März-April 5400 Pfd. netto 166 Br., 165 G. (in Thlr. à 3 MB.), für April-Mai 5000 Pfd. 170 Br., 169 G. (MB.). Roggen für März-April 2000 Pfd. netto 117 Br., 116 G. (in Thlr. à 3 MB.), für April-Mai 119½ Br., 118½ G. (MB.). Rüböl hier 31½, für Mai 30⅝. Spiritus hier 21½ für April-Mai 22. Kaffee fest.

Karlsruhe, 2. März. Von heute an kostet 1 Pfd. Ochsenfl. 20, Schmalfl. 16, Kalb- u. Hammelfl. 15, Schweinefl. 18.

Köln, 1. März. Eff. hies. Waizen höher 8¾, für März 8.6½, für Mai 8.10½. Eff. hies. Roggen, höher 6.20, für März 6.10⅛, für Mai 6.11½. Eff. hies. Rüböl fest 15⁹/₁₀, für Mai 15⁷/₁₀, für Okt. 15¹/₁₀. Leinöl 12½. Wetter schön.

Liverpool, 28. Febr. (Baumwollemarkt.) Umsatz: 8000 Ballen, davon auf Spekulation und zur Ausfuhr 1000 Ballen. Stimmung matt. New-Orleans 7¾, Georgia 7⁹/₁₆. Fair Dholl. 6¼. Good middl. Dholl. 5¾. Bengal 5⅛. Good fair Bengal 5⅞. New fair Omra 6½. Good fair Omra 6¹⁵/₁₆. Fair Pernam 8. Fair Smyrna 7¼. Fair Egyptian 8.

Pesth, 1. März. Waizen ausgeboten, Roggen, Gerste und Mais fest. Haber unverändert. Waizen 83pfd. 5.60, 87pfd. 6.35, Roggen 3.45—50, Haber 2.45—55, Gerste 2.25—20, Mais 2.70—90, Hirse 2.70—80, Rüböl 33, Spiritus 48½.

Posen, 28. Febr. (Arn. Lichtenstein.) Waizen f. 75—78 Thlr., m. 70—74, o. u. def. 64—69 die 2100 Pfd. Roggen f. 50½—51½, m. 49½—50¼, o. u. d. 48½ bis 49 die 2000 Pfd. Gerste f. 45—48, m. u. o. 40—44 die 1850 Pfd. Haber f. 25½—26½, m. u. d. 24½—25½ die 1250 Pfd. Erbsen Koch- 56—60, Futter- 50—54, Lupinen blaue 25—35, gelbe 44—47 die 2250 Pfd. Dotter 78—82 die 100 Pfd. Leinsamen 2⅚—3 die 75 Pfd. Wicken 45—51 die 1850 Pfd. Buchwaizen 40—44 die 1750 Pfd. (feinste Waare über Notiz). Spiritus für Febr. 15⅓ bez., Br. u. G., für März 15⅜—⅓ bez., G. u. Br., für April 15⅔ bez. u. Br., für Mai 16¹/₁₂ bez., 16 Br., für April-Mai 15⅞ bez. u. Br., für Juni 16⅓ G, für Juli 16⅔ bez., Br. u. G. die Tonne. Gek. 9000 Quart.

München, 1. März. Bei der heutigen Serienziehung der bayerischen Prämienloose von 1866 wurden gezogen: Serie 120 241 247 283 309 390 412 432 476 490 624 674 684 848 1019 1094 1096 1152 1349 1362 1632 1634 1644 1873 1980 2001 2100 2152 2184 2218 2440 2586 2588.

Wien, 1. März. In der heutigen Ziehung der österr. Prämienanleihe von 1864 fielen auf Serie 3261 Nr. 28: 200,000 fl., auf S. 1092 Nr. 86: 50,000 fl., auf S. 3755 Nr. 89: 15,000 fl., auf S. 3261 Nr. 78: 10,000 fl. Ferner wurden gezogen die Serien 330 700 2168 2896 3003.

L. z. T. 6. III. 7 U. Ab. I. II. Gr. Obl.

Kurszettel. Frankfurt a. M., den 1 März

Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier	Geld
Deutsche 5% Bundesobligat.	—	99⅞
Preußen: 5% Obligat.	100⅛	—
„ 4½% „	—	94
Loose: 3½% [illegible]	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	—
„ 4½% „ [illegible]	—	94¼
„ [illegible]	—	94⅝
„ 4% [illegible]	—	87½
4% bayer. Prämien-Anlehen	—	106¼
Ansbach-Gunzenhausen-Los.	12	—
Württemberg: 4½% Obligat.	—	93⅜
„ 4% „	—	86¼
„ 3½% „	—	83
Baden: 5% Obligat.	—	99½
„ 4½% „	—	93⅛
„ 4% „	—	87⅞
„ 3½% „	—	84⅞
4% bad. Prämien-Anlehen	—	108
Loose: 35 fl. v. 1845	—	61
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	170¼	—
„ „ 25 fl.	—	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—	64⅝
Nassau: 4½% Obligat.	—	94
Loose: 25 fl.	38½	—
Meininger 7 fl. Loose	—	5⅝
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	16⅝
Oest. 4⅕% Einh. Staatsl. i. S.	—	55¾
„ 4⅕% „ „ i. P.	—	48⅝
„ 4⅕% „ „	—	46⅜
„ 5% Ang. Oest. Anl. i. S.	73⅜	—
Loose: 250 fl. v. 1839	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	70
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	77⅝
„ 100 fl. von 1864	—	—
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	116¼
England: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	—
Belgien: 4½% Obligat.	—	103¾
Italien: 5% Obl. v. L.k.-Reg.	—	—
Schweden: 4½% Obligat	91¼	—
„ 4½% Pfandbr.	88⅜	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	100⅛	—
„ 4½% Bern. St. Obl.	97¾	—
Amerika: 6% St. 1881 r. v. 1884	—	93½
„ 6% St. 1882 r. v. 1862	—	95⅜
„ 6% St. 1885 r. v. 1865	—	96
Aktien ꝛc.		
Badische Bank	—	111
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 5%	—	133
Darmst. Bank. L. a. Lt. B. à 250 fl.	—	326
Oestr. Bank-A. v. St. in fl. f. W.	—	690
Oestr. Kredit-Akt. [illegible]	—	241
4½% bayr. Ostbahn 200 fl.	—	124⅝
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—	109¼
4% Ludw.-Bexbach. Eisenbahn	—	165
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—	140
5% Öst. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	62½
5% östr. Süd.-Lomb. St. E. A.	—	71¼
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—	2.0
5% Rud. Eisenb. 1. Em. 200 fl.	—	163½
5% Franz-Jos.-B. Obl. [illegible]	—	188
5% Hess. Ludwigsb.	—	98¼
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	—	77½
5% Elis.-Bahn Pr. Obl. in Silb.	—	77
5% dito neueste Emiss.	76	—
5% Franz-Joseph-B.-O. [illegible]	77	—
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	72⅝	—
5% Lemb.-Czern. E.-B. v. 67 fl.	74¾	—
5% „ „ v. 68 fl.	—	73¼
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. [illegible]	—	67⅞
3% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	—	46⅝
5% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	—	55½
5% Siv. E. B. u. D. 2 Pr. à 58 [illegible]	—	85⅝
5% Kasc. Kaschau-Eisenb. Pr. Obl.	—	60
4% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—	100¼
Berlin: (60 Thlr) k. S.	—	105⅛
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	—	88¼
London: (10 Pf.) k. S.	—	1. 97/16
Paris: (200 Fr.) k. S.	—	94
Wien: (100 fl.) k. S.	—	165⅛
Bank-Diskonto	—	3½%

Goldkurse:	
Pr. Kassensch.	104⅞—105⅛
Friedrichsd'or	9 fl. 57½—58½
Pistolen	9 fl. 8—45
Holländer 10 fl. Stück	9 fl. 54—58
Dukaten	5 fl. 6—38
20 Franken Stück	9 fl. 25—26
engl. Sovereigns	11 fl. 54—58
russ. Imperiales	9 fl. 44—46
Dollars in Gold	2 fl. 27—28

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg